MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 202. Sonnabend den 29. August 1840.

Diejenigen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit ersucht: solche wegen der eingetretenen halbjährigen Revision bis spätestens den 5. September, und zwar täglich von 11 — 12 Uhr zurück zu liefern.

Breslau, den 29. August 1840.

Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Elvenich.

Inland.

* Breslau, 28. August. Nachdem Ihre Majestäten der König und die Königin am 25sten d. Mts. Erdmannsdorf verlassen haben, ist Seine Excellenz der Königl. Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident von Merckel, welcher dem hohen Regenten-Paar bis an die schlesische Grenze, Behufs des Empfanges entgegen gereist war, und sich demnächst, so wie Se. Excellenz der Königl. Geheime Staats-Minister Rother, in der nächsten Umgebung der Allerhöchsten Herrschaften sowohl in Erdmannsdorf als Fischbach befand, am 26. d. von Erdmannsdorf wieder hierher zurückgekehrt. Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland aus dem Fischbacher Schlosse dürfte, wie vorläufig verlautet, am 13. September erfolgen, und vielleicht Breslau das Glück genießen, daß die erhabene Reisende hier übernachten wird. — Am 25sten d. M. ist Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen wieder in Kamenz eingetroffen. — Leider müssen wir die von uns schon mitgetheilte Nachricht von dem Unfall, welcher den Königl. Leibarzt und Präsidenten Rust betroffen hat, bestätigen.

Morgen früh rücken die hier garnisonirenden 4 Musketier-Bataillone nebst den seit dem 20. d. M. zur Vorübung hier stationirten beiden Füsilier-Bataillonen des 10. und 11. Infant.-Regiments und dem 1. Kürassier-Regiment hier aus, um in der Gegend von Oels die Uebungen in den Brigaden und demnächst die Feldmanöver in der vereinigten Division zu beginnen. Bis inkl. den 6. September dauern die Brigadeübungen; von da ab wird täglich in der vereinigten Division manöverirt. Am 18. September tritt ein Theil der Truppen den Rückmarsch in die Garnison an. Der zurückbleibende Theil von Infanterie, Kürassieren und Artillerie von 600 Mann übt, in Abtheilungen formirt, den Felddienst bis inkl. den 25. September, worauf sämmtliche Truppen in ihre Garnison zurückkehren.

Berlin, 26. August. Des Königs Majestät haben den ehemaligen Ober-Landes-Gerichts-Referendarius, Rittergutsbesitzer von Schrabisch auf Liebenfelde, zum Landrathe des Soldiner Kreises im Regierungs-Bezirk Frankfurt Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den seitherigen Kreis-Deputirten und Regierungs-Assessor von Ponickau auf Falkenhayn zum Landrathe des Zeitzer Kreises im Regierungsbezirk Merseburg Allergnädigst zu ernennen geruht.

Dem Franz Fleckes zu Düsseldorf ist unterm 22. August d. J. ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer ganzen Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erachtete Maschine zum Brunnenbohren, ohne Jemand in der Anwendung der bekannten Theile zu behindern, auf Sechs Jahre, von dem gedachten Termine ab und für den Umfang der Monarchie, ertheilt worden.

Angekommen: Der Wirkliche Geheime Ober-Finanz-Rath und General-Direktor der Steuern, Kuhlmeyer von Dresden. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandant von Kolberg, von Ledebur, nach Kolberg.

Sehr begierig ist man, die auf den nun bereits fertigen Huldigungs-Medaillen angebrachten Wahlsprüche zu lesen. Noch sind dieselben nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen und es dürfte wohl unbescheiden sein, der Ueberraschung durch die uns darüber zugekommenen Privatmittheilungen vorzugreifen. Unmöglich aber ist es, daß sie bezeichnender sind, als sie Friedrich II. selbst im Juni 1740 gewählt hatte, die waren gewissermaßen im prophetischen Geiste seines mit Ruhm gekrönten Herrscherstrebens gesprochen, das verkündigend, was der Monarch zu bewirken sich vornahm und redlich bewirkte. Felicitas populi stand auf der bei der Huldigung in Königsberg, und Veritati et Justitiae auf der bei der Huldigung in Berlin ertheilten Medaille. Sehr merkwürdig sind die Worte, die dieser unvergeßliche König am Tage vor der Abreise zur Huldigung nach Königsberg an Voltaire schrieb: „Ich reise morgen nach Preußen, um dort die Huldigung zu empfangen, aber ohne die heilige Salbung und ohne alle die unnützen und thörigsten Ceremonien, welche die Unwissenheit eingeführt und die Gewohnheit beibehalten hat." Wenige Tage vorher hatte Friedrich diese, einem weisen König so deutlich bezeichnenden Ansichten von dem Werthe eitler Ceremonien, durch folgende höchst merkwürdige Aussprüche deutlich bekundet; sie sind in einem Schreiben aus Charlottenburg vom 6. Juni 1740 an denselben großen Schriftsteller und geistreichen Franzosen, der ihm damals von Person noch ganz unbekannt war, gerichtet und lauten: „Mein Loos hat sich geändert, ich bin Zeuge der letzten Augenblicke, der Agonie, des Todes eines Königs gewesen. Indem ich selbst König werde, ist mir wahrlich diese Lehre nicht nöthig, denn schon längst habe ich den Gefallen an Eitelkeit und irdischen Glanz verloren. Wir Könige sind eben so wenig Herren unsers Schicksals als alle übrigen Menschen, der Wirbelwind der Ereignisse reißt uns wie sie fort, ohne daß es unsere zeitliche Macht verhindern kann. Darum schreiben Sie mir um Gotteswillen auch nach meiner Huldigung, wie an einen Menschen (ne m'écrivez qu'en homme), und vernichten Sie mit mir die leeren Titel und das Flittergold des äußern Glanzes." (Hamb. C.)

Ueber ein schon mitgetheiltes Faktum läßt sich ein Berliner Correspondent in größter Freude vernehmen: „Es freut mich, daß ich Ihnen schon wieder ein Lebenszeichen der königl. Gesinnung unsers Monarchen mittheilen kann. Keine neue Amnestie, keinen neuen Minister, keinen politischen Aktus; es ist nur eine einfache Handlung zu Gunsten eines deutschen Dichters, welche Vielen in unserm politischen Gewirr und Toben vielleicht unerheblich, vielleicht gleichgültig dünken wird. Dennoch ist es ein Aktus, für Den, welcher zur Geschichte eines Volkes auch die seiner Wissenschaft, Kunst und Poesie zählt, von Bedeutung; für Den, welcher beobachtete, was in Preußen, dem Staate der deutschen Intelligenz, für die deutsche Dichtkunst bisher geschah, aber von einer großen, symbolischen Bedeutung. Der König hat nicht allein Ludwig Tieck's neuesten Roman „Vittoria Accorombona" mit huldreichem Dank angenommen und dem Dichter ein ansehnliches Geschenk gemacht, sondern aus Höchsteigner Bewegung demselben einen Jahrgehalt von 1000 Thlrn. von jetzt ab ausgesetzt. Es war bekanntlich des Königs Wunsch schon als Kronprinz, Tieck nach Berlin zu ziehen. Auch diesmal ist darüber verhandelt worden, und es soll in Absicht gewesen sein, dem Dichter die dramaturgische Leitung unsers Hoftheaters, ausschließender noch als er sie in Dresden hat, zu übergeben. Dagegen haben sich Hindernisse von Tiecks Seite erhoben, dem Klima, Gegend, Umgang und Gewohnheit in Dresden lieb geworden. Und wer den Dichter und seine Schöpfungen liebt, kann es nur preisen, daß seinen alternden Tagen nicht diese neue unersprießliche Arbeit aufgebürdet ist. Es war eine Zeit, wo Tieck aus unserm Hoftheater wieder eine deutsche Nationalbühne hätte schaffen können. Das ist nun zu spät, auch wenn er jünger wäre, auch wenn er selbst für die Bühne schaffen könnte. Zur Restauration des deutschen Theaters ist und bleibt es zu spät, und ob und wann eine Wiedergeburt eintreten wird, müssen wir mit Geduld abwarten. Ein Mann thut es nicht. Der König hat dafür dem Dichter zur Pflicht gemacht, unter den huldreichsten Zusicherungen und vortheilhaften Bedingungen, ihn jedes Jahr im Herbst als sein Gast auf einige Monate in Sanssouci zu besuchen. Wer des Monarchen Liebe für Kunst und Poesie kennt, und weiß, wie er mit Schinkel, Rauch Rumohr gern in vertrautem Umgang in den Stunden seiner Muße lebt, wird darin nichts Außerordentliches finden. Aber es ist für unser Volksgefühl erhebend, in dem Sanssouci, wo der große Friedrich einen Voltaire und die französischen Geister mit mehr als königlicher Huld empfing, um von ihnen mit Undank belohnt zu werden, während die Vertreter des deutschen Geistes kaum bis an die Schwelle der Glasthüren drangen, in diesem Sanssouci einen preußischen König einen deutschen Dichter zuerst gastlich aufnehmen zu sehen. Jener Aktus der Gnade wäre in andern Ländern, wo die Dichter als Ehrenpunkte der Nation gerechnet werden, nichts Ungewöhnliches. Tieck ist ein Preuße, ein geborener Berliner; er ist, selbst seine Feinde und Neider müssen es zugeben, unter den Lebenden der erste deutsche Dichter; er ist ein Veteran von 67 Jahren und die deutsche Nation ehrt wohl ihre Schriftsteller und Dichter, sorgt aber nicht durch aktive Theilnahme dafür, daß sie im Alter auf ihren Lorbeeren ruhen können. Was kann einem von deutschem Sinne, von deutscher Wissenschaftlichkeit und Kunst durchdrungenen Könige näher liegen, als diese Schuld der Nation auf sich zu nehmen und dem alternden Dichter eine ehrenwerthe Muße für seine letzten Schöpfungen zu bereiten. Es knüpfen sich aber an den Aktus der königlichen Gnade noch viele ernst erfreuliche und ernst wehmüthige Gedanken. Der König liebte den Dichter Tieck von je; hätte es in seiner Macht gestanden, hätte es seine Pietät erlaubt, er würde ihn schon früher bedacht haben. Er übt hier aber noch eine andere Pflicht, er zahlt eine andere Schuld, indem die erste Handlung seiner Privatgunst unter allen Künsten, die Könige aufmuntern und belohnen können, die Dichtkunst und die vaterländische trifft. Hätten wir in Preußen finanzielle Hume, selbst sie würden diesen Aktus nicht als verschwenderische Liberalität, sondern als einen Rückschritt zu einer weisen Sparsamkeit anerkennen. Unverbürgten Gerüchten nach walteten hier in den höhern Regionen gegen Tieck's Person Mißverständnisse ob, an deren Entstehen A. v. Kotzebue Schuld gewesen sei. Dies dahin gestellt, so war doch für den Dichter bis da kein Boden hier. Friedrich Wilhelm IV. ist der erste hollenzollernsche Fürst, der als König die deutsche Poesie ehrt, und es muß dieser erste Act ihm selbst um so mehr zur Genugthuung gereichen, als Tieck für die vielfachen Schmähungen und Verunglimpfungen, denen er in letzter Zeit ausgesetzt war, in dieser königlichen Gnade, die er durch nichts weniger als Servilismus provocirt, volle Schadloshaltung finden wird.

Bei Gelegenheit der bevorstehenden Feier dürfte der hier folgende Brief, welchen Friedrich Wilhelm III. vor seiner Huldigung an den damaligen Staatsminister Frhrn. v. Schrötter schrieb, auch für nichtpreußische Leser gewiß von Interesse sein: „Mein lieber Staatsminister 2c. Je mehr die Zeit zur Annahme der Huldigung herannaht, desto mehr beunruhiget mich zuweilen der Gedanke, daß vielleicht schon jetzt manche darauf denken, wie sie bei derselben durch Pracht in Kleidung und Equipagen, und überhaupt durch großen Aufwand ihre Theilnehmung an dieser Handlung und gewissermaßen ihre Liebe und Achtung für mich auffallend bezeichnen wollen. Ich habe aber, ich gestehe es

mit gerührtem Herzen, schon zu viel sprechende Beweise von den treuen Gesinnungen meiner preußischen Unterthanen erhalten, um jener Merkmale zu bedürfen, die im Grunde eben so gut zu dem Zwange des Herkommens als der Stimme des Herzens zugerechnet werden könnten, und so bleibt mir dabei bloß die Besorgniß über, daß mancher seinen Bequemlichkeiten, vielleicht selbst seinen Bedürfnissen die Summe entziehen möchte, die er zur Huldigungspracht verwenden zu müssen glaubt. Ich wünsche daher, daß Ihr Gelegenheit findet, die allgemeine Stimmung unter der Hand dahin zu leiten, daß man mit Entfernung alles Luxus bloß auf Anstand und Reinlichkeit Rücksicht nehme, und mir dadurch die angenehme Ueberzeugung liefere, daß das Andenken der feierlichen Stunde, die mich so innig mit einem Volke verbindet, welches ich glücklich zu machen hoffe, bei Niemanden das Mitgefühl irgend einer dadurch veranlaßten Unbequemlichkeit zurücknehmen könne. Ich selbst werde kein königliches Gepränge, aber ein treues landesväterliches Herz meinen guten Unterthanen entgegen bringen, und ihre Liebe und biedere Anhänglichkeit werden mich um so inniger rühren, je prunkloser sie sich äußern. Ihr werdet mich daher verbinden, wenn ihr diese meine Gesinnungen ohne Eclat verbreiten könnt.“

Posen, 16. Aug. Die Freude über die Rückkehr unsers Erzbischofs dauert bei den Katholiken in gleicher Stärke fort; von allen Seiten beeilt man sich, ihm Beweise von Achtung und Liebe darzubringen, und unser Dom ist noch täglich mit Andächtigen angefüllt. Der allgemein erwartete Hirtenbrief ist bis jetzt nicht erschienen, doch glaubt man, daß Herr von Dunin ihn in den nächsten Tagen erlassen werde. In der kirchlichen Praxis hat sich bis heute noch wenig geändert; ja es ist unzweifelhaft, daß der Erzbischof noch in den letzten Tagen seine Zustimmung zur Einsegnung einer gemischten Ehe persönlich verweigert hat, und daß das Brautpaar genöthigt gewesen ist, sich von dem evangelischen Ortssuperintendenten trauen zu lassen. Man glaubt nun, daß die katholische Geistlichkeit zur Einsegnung gemischter Ehen sich in Zukunft überhaupt gar nicht herbeilassen werde, wodurch die gesetzwidrige Ausstellung von Reversalien, die so vielen Anstoß erregte, von selbst wegfällt; daß jedoch der in gemischter Ehe lebende katholische Theil ungehindert zur Beichte und Absolution soll zugelassen werden. Somit wäre das Hauptmoment dieses verhängnißvollen Streites beseitigt, und es steht nur zu wünschen, daß die alte Eintracht zwischen beiden Religionsparteien recht bald und dauernd wiederhergestellt werden möge, damit unser edler König die Absicht seiner weisen Verfügung vollständig erreicht sehe. Im Grunde gewinnt durch eine solche Ausgleichung die katholische Kirche augenfällig, denn durch die Ausschließung von der Absolution wurde gar mancher zum Uebertritt zur evangelischen Kirche bewogen. — Nach einer allerhöchsten, gestern hier eingegangenen Verordnung, wird nun auch die Geistlichkeit beider Konfessionen bei der Huldigung in Königsberg besonders vertreten werden. Einberufen sind dazu von katholischer Seite: der Erzbischof, zwei Mitglieder des Domkapitels, und ferner aus jedem der beiden Regierungsbezirke unserer Provinz ein Dekan und ein Landgeistlicher; von evangelischer Seite: der evangelische Bischof und General-Superintendent der Provinz, Hr. Freymark, und ferner aus jedem der beiden Regierungsbezirke ein Superintendent und ein Landgeistlicher.
(A. A. Z.)

Köln, 20. August. Die Polizei ist hier gewissen Conventikeln auf die Spur gekommen, deren fanatisches Treiben unter dem Deckmantel der Frömmigkeit vorzüglich darauf abzweckt, die Gemüther der sogenannten guten Katholiken fortwährend in gespannter Erwartung der Dinge zu erhalten, die da über die Erzdiöcese kommen sollen. Dies Bearbeiten der Volksmenge durch einander widersprechende und so sich selbst vernichtende Gerüchte könnte höchstens Bedauern erregen, wenn sich nicht daran der Gebrauch eines Mittels schlösse, welches zwar der Zweck heiligen soll, das aber in der That die schreiendste Ungerechtigkeit ist, indem es die Ehre und Ruhe mehr als eines Biedermannes den Anfällen des rohesten Fanatismus preisgiebt; dies besteht darin, daß man durch die Stadtpost anonyme Briefe an die vermeinten „Söhne des Verderbens“ gelangen läßt, welche voll von Drohungen und gemeinen Schimpfreden sind. (Frankf. J.)

Bonn, 20. Aug. Die Gerüchte von der baldigen Wiederkunft des Erzbischofs, welche von Köln ausgehen und mit großer Thätigkeit verbreitet werden, durchkreuzen auch unsere Stadt und Umgegend. Obgleich die besser Unterrichteten an die Wiederkehr nicht glauben, so wird die untere Volksklasse durch solches Gerede doch in Spannung versetzt und für andere Zwecke vorbereitet. Die öffentliche Mittheilung, daß in Köln Konferenzen in dieser Sache gehalten worden, beruht durchaus auf Unwahrheit. In Aachen hat der Pfarrer Nellessen eine Bittschrift an Se. Maj. den König wegen der Rückkehr des Hrn. v. Droste abgefaßt. In andern Theilen der Diöcese haben sich die Geistlichen geweigert, sich ähnlichen Schritten anzuschließen.
(Frankf. J.)

Deutschland.

Erlangen, 11. August. Die in der Mainzer Zeitung von hier aus gegebene Nachricht, daß unser, durch seine Heilungsmethode der Klumpfüße berühmt gewordener Professor Stromeyer an von Gräfe's Stelle nach Berlin kommen werde, ist unwahr. Richtig ist es, daß Wagner nach Göttingen geht. Bei uns herrscht die gewohnte Stille, die jedoch durch die Ankunft der Naturforscher auf einige Tage unterbrochen werden wird. Daß dann auch Schönlein hierher kommen werde, ist ebenfalls unwahr. Desto lebhafter gehts bereits in Nürnberg zu, wo fortan bis in die Mitte des Septembers ein Jubel dem andern folgt. Schade, daß unsere Eisenbahn nicht schon existirt. (N. C.)

Folgendes sind die Betrachtungen eines Deutschen über das Kriegsgeschrei in Frankreich: „Die Majorität der Leser konnte allerdings durch das Treiben der Pariser Wortführer nur mit Widerwillen erfüllt werden, und mußte sich mit eben so großem Widerwillen von Hrn. Thiers, wie von seiner Journalistik abwenden. Es ist vielleicht unerhört, daß ein Minister, und ein constitutioneller obendrein, sich die großartigste Lüge erlaubt, um das Point d'Honneur, diesen kitzlichen Punkt, bei welchem man jeden Franzosen leicht in Leidenschaft versetzen kann, aufzustacheln, selbst auf die Gefahr hin, sehr bald dem bündigsten Dementi ausgesetzt zu werden. Ein solcher Mangel alles moralischen Gefühls, eine so cynische Geringschätzung der Schicklichkeit, die man mindestens doch dem Staatsmanne zutrauen darf, konnte sich nur ein Mann wie Thiers erlauben, der mit dem Worte zu spielen gewohnt ist, und mit seinen großen Gaben, seiner überströmenden Beredtsamkeit wie ein reicher Parvenu umgeht, hochmüthig, ohne Achtung für die Menschheit und deren Heiligstes. Man beherrscht die Menschen leichter durch ihre Mängel, als durch ihre Tugenden, und die Verführung des Momentes, der Rede, der plötzlichen Leidenschaft, die seit Jahren in Frankreich eine so große Rolle spielt, personifizirt Hr. Thiers im höchsten Maße. Und eine ganze Suite der Journalistik, gekauft und ungekauft, stößt mit ihm in dasselbe Horn! Was würde sie gesagt haben, wenn ein Mann wie Molé oder Broglie sich Aehnliches erlaubt hätte! Gesteinigt hätte sie ihn, über Unmoralität geschrieen, blos weil sie keine Sympathie für diese Staatsmänner hatte, die nichts waren als ehrenhaft, und nicht blendeten, nicht gaukelten. Nachdem aber das erste Gewebe durch die dürren Worte Palmerstons zerrissen, weiß man nicht mehr, wie sich zu drehen. Die Einen, die plump durch alle Wahrheit durchbrechen und mit ihrem schweren Gepäck aus dem alten Gleise nicht leicht herauskommen, beten das traurige Lied fort von der Verletzung der französischen Ehre, die Andern werfen sich herum auf die höhere Politik und meinen, Frankreichs Heil hänge davon ab, daß Syrien ägyptisch werde, selbst wenn es zu einem allgemeinen Kriege darüber käme. Wie sie sich täglich winden, um diese Melodie aus allen Tonarten zu spielen, in Dur und Moll, ist oft ergötzlich, und hinter allem Lärm klingt doch bei den Vernünftigern der leise Wunsch durch, von dieser Verlegenheit erlöst zu werden; denn die Börse schlägt die Hände zusammen und ist ergrimmt über die Begünstigten, die schon ein paar Tage vorher wissen, welche Karte ausgespielt werden wird; und die Nation im eigentlichen Sinne (d. h. mit Ausschluß der Proletarier, die Beute der jungen Leute, die von Marschallsstäben und Herzogstiteln träumen), hat sich schon wieder zur Ruhe begeben. Napoleon und seine Zeit ist für immer dahin. Man freut sich in Paris des ruhigen Tones der deutschen Presse. Die Ruhe entsteht aus dem Bewußtsein unserer Kraft und Einigkeit, aus dem Gefühle, daß es bei uns nur weniger Wochen bedarf, eine Armee auf die Beine zu bringen, die allein im Stande ist, Frankreich die Spitze zu bieten und dem Uebermuthe eine heilsame Lehre zu geben.“

Hannover, 22. August. Man sagt, es sei von auswärts der Wunsch wegen Ertheilung einer Amnestie vernommen, und es werde hier eine solche Maßregel wirklich beabsichtigt. Allein wenn man auswärts in einem solchen Gnadenakte eine versöhnliche Maßregel erblickt, so scheint man die hiesigen Verhältnisse nicht richtig zu beurtheilen. Das Kabinet kennt diese Verhältnisse genauer, und fühlt die Verlegenheit, die es sich durch eine Amnestieertheilung bereiten würde, eben so wohl als es auf der andern Seite doch auch manchen Nutzen davon einsieht, z. B. dadurch, daß die Amnestie eine Menge von verdrießlichen Untersuchungen beseitigen würde. Es wäre möglich, daß diejenigen, welche von der Amnestie betroffen würden, dagegen um Fortsetzung der Untersuchung als eine Gnade bäten. Auch der großherzige König Friedrich Wilhelm IV. hat in seiner Kabinetsordre vom 10ten d. M. erklärt, daß die Abolition der noch anhängigen Untersuchungen Niemanden wider seinen Willen aufgedrungen werden solle. — Im Publiko brachte man die Staatsrathssitzungen, deren in diesen Tagen mehre stattgefunden, mit der Amnestiefrage in Verbindung. Doch scheint das wohl irrig; jene Sitzungen haben vermuthlich das von den Zeitungen bereits erwähnte, mit revolutionairem Unsinne angefüllte Druckblatt zum Gegenstande gehabt, das in etwa 30—40 Exemplaren von zwei hiesigen Bürgern verbreitet worden ist. Diese 2 Bürger sind bereits seit länger als 4 Wochen in strengster Haft, noch aber hat kein Gericht eine Untersuchung gegen dieselben eingeleitet. Der Magistrat hielt es für seine Pflicht, sich seiner Bürger in soweit anzunehmen, daß er bei der Polizei-Direktion um Erläuterung über jene Verhaftung und die demnächst anzustellende Untersuchung anfragte. Die Polizei-Direktion soll erwiedert haben, daß sie in ihrem Rechte sei, wenn sie die Bürger so lange in Haft behalte, als es ihr nöthig erscheine, daß sie keinesweges verpflichtet sei, dem zuständigen Criminalgerichte — welches in diesem Falle das Stadtgericht ist — Anzeige von jener Verhaftung zu machen, und daß das Kabinet demnächst nach Anhörung des Staatsraths entscheiden werde, welches Gericht — ob das zuständige oder ein anderes — die Untersuchung führen solle. Dem Vernehmen nach hat nun blos über diese Frage der Staatsrath deliberirt, und es beschlossen worden sein, die Untersuchung dem Königl. Amte Hannover (nicht also dem zuständigen Gerichte, dem Stadtgerichte, das bekanntlich ein Theil des Magistrats bildet) zu übertragen. Soviel man hört, scheint es übrigens ausgemacht, daß der Ursprung jenes Unsinnes in Frankreich zu suchen, und daß die beiden Bürger (welche früher lange in Paris gearbeitet und deren einer sogar dort im Jahre 1832 wegen Theilnahme an revolutionairen Associationen kompromittirt gewesen sein soll (Opfer ihrer früheren Verbindungen und freilich auch ihres eigenen unvorsichtigen Leichtsinnes geworden sind. In wieweit sie nun bei einer revolutionairen Propaganda, von welcher jenes Blatt (wie dasselbe behauptet) ausgehen soll, betheiligt sind, wird die Untersuchung ergeben, die hoffentlich auch das Kindisch-Unsinnige der ganzen Idee ausweisen wird. Die gegen den Hauptmann Bose verhängte polizeiliche Ueberwachung und Confiskation ist, wie man hört, auf Befehl des Kabinets aufgehoben, was jedoch mit den gleichen, gegen die HH. Wehner und Detmold verhängten Maßregeln noch nicht der Fall zu sein scheint, da, so viel man hört, Wehner — dessen Gesundheit sehr leidend ist — trotz aller Bescheinigungen der Aerzte, daß das Unterlassen der von W. alljährlich unternommenen Bade-Reise seinem Leben Gefahr bringe, trotz eines Gutachtens der Justizkanzlei zu Hannover, daß die gegen W. (wegen einer Beschwerde an den Bundestag) anhängige Criminaluntersuchung keinen Grund abgebe, ihm eine Reise zu verbieten, wie trotz der von W.'s Gattin unmittelbar eingereichten Supplik — die Erlaubniß zu der Reise doch noch nicht erhalten hat. — Am 31sten d. Mts. findet zu Aurich die ostfriesische Provinzial-Rechnnug (ostfries. Provinzial-Landtag) statt, wo vermuthlich die allgemeine Verfassungs-Angelegenheit, so wie die Stellung der Provinz Ostfriesland zu derselben zur Sprache kommen wird. (L. Ztg.)

Hamburg, 14. Aug. Ein französischer Reisender, der sich hier befindet, hat von seinem Hause den Befehl erhalten, keine Geschäfte mehr zu machen, weil sehr wahrscheinlich die Engländer Hamburg blokiren würden! Uebrigens ist es interessant, die aufbrausende Eitelkeit der Franzosen mit dem kalten Stolze der Engländer in Vergleich zu stellen. Beide Nationen halten sich für stark genug, gegen ein Schutz- und Trutzbündniß von ganz Europa zu Felde zu ziehen; beide sprechen es laut aus, à qui veut l'entendre, nur mit dem Unterschiede, daß der Engländer jede Drohung vermeidet, der Franzose aber eine Herausforderung an ganz Europa ergehen läßt.

Altona, 22. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin sind in der vergangenen Nacht um 1 Uhr, von Itzehoe kommend, mit zahlreichem Gefolge, eskortirt von der reitenden Bürgergarde und einem Detaschement Dragoner, in unserer Stadt angekommen. Der Weg war mit Pechkränzen erleuchtet, und die Straßen, durch welche der Zug ging, waren illuminirt. Das Anerbieten der Gewerksleute, die Pferde auszuspannen und den Königlichen Wagen zu ziehen, hatten Se. Majestät abgelehnt. Heute Morgen ist Parade gewesen. Später haben Se. Majestät mehrere Anstalten besichtigt, so wie Cour gehalten. Heute Mittag ist Tafel im Rainvilleschen Hotel, zu der Honoratioren und Diplomaten aus der Nachbarstadt gezogen worden sind. Heute Abend ist allgemeine Illumination der Stadt. (Am 24sten waren der König und die Königin in Neumühlen und Blankensee, wo sich auch von Hamburg ein sehr zahlreiches Publikum versammelt hatte.)
(Hamb. C.)

Rußland.

St. Petersburg, 20. August. Der Kaiser und der Großfürst Thronfolger haben sich am 11ten und 12ten d. M. auf ihrer Reise durch die Provinzen im Lager von Kniäschy-Dwor befunden. Se. Majestät war mit der Haltung der daselbst stationirten Abtheilung des Grenadier-Corps sehr zufrieden.

Dem Londoner Standard wird aus Konstantinopel vom 29. Juli berichtet, daß der Kaiser von Rußland Befehl gegeben habe, die in Tscherkessien

stehende Armee auf 200,000 Mann zu bringen, daß die Generale Grabbe und Murawieff bereits gegen den Kuban aufgebrochen und das dritte Corps unter General Rüdiger ebenfalls auf dem Marsche sei. Nach demselben Berichte soll die Expedition nach Chiwa ganz aufgegeben sein.

Großbritannien.

London, 21. August. Die Königin Victoria fuhr gestern mit der Königin der Belgier im Park von Windsor spazieren, und Beide schienen in der besten Laune und freundschaftlichsten Stimmung zu sein, woraus man schließen will, daß die Verhältnisse zwischen England und Frankreich doch wohl so gespannt nicht sein müßten, wie es nach dem Ton der öffentlichen Blätter in beiden Ländern den Anschein hat. Man meint, daß die Königin von England wenigstens öffentlich wohl nicht solche Freundlichkeit gegen die Tochter des Königs der Franzosen zeigen würde, wenn Frankreich und England am Vorabende eines Krieges ständen.

Die englischen Zeitungen sind heute wieder voll von kriegerischen Gesinnungen. — Aus Portsmouth wird berichtet, daß 3 Schiffe von 120 Kanonen, „Britannia", „Howe" und „Royal Adelaide", die bereits ausgerüstet sind, unverzüglich in den Docks untersucht und dann zum Seedienst vollkommen equipirt werden sollen. Ein Dubliner Blatt will wissen, daß 2000 Mann Britischer Truppen nach Syrien bestimmt und bereits unter das Kommando des General Sir Charles Smith gestellt seien. Doch bezweifeln selbst Tory-Blätter, die sonst gern Allarm schlagen, dies Gerücht. Das 19te und das 38ste Regiment, die von Irland abgeholt werden sollen, sind nur zum Ersatz von zwei anderen Regimentern bestimmt, welche vor einiger Zeit von Korfu nach Kanada versetzt wurden. — Das Dampfschiff „Archimedes", an welchem die Schraube des Archimedes zur Anwendung gebracht ist, hat neuerdings die Fahrt von Plymouth nach Porto in siebzig Stunden gemacht; die Maschine war während der ganzen Zeit unausgesetzt in Thätigkeit. Die Entfernung zwischen den beiden Orten beträgt 800 Englische Meilen und man glaubt, daß dieselbr noch von keinem Dampfschiffe in kürzerer Zeit zurückgelegt worden ist. — Das Dampfschiff „British Queen" ist nach Vernehmung der Compagnie-Agenten, welche nachweisen, daß sie von ihrer Seite alles Mögliche thäten, um das Schmuggeln zu verhindern, freigegeben worden, und es wird, laut einer Anzeige im Nord- und Süd-Amerikanischen Kaffeehause, am 1. September wieder nach New-York abgehen.

Die Berichte von der Westküste Afrika's vom Anfange dieses Jahres melden, daß der Sklavenhandel wieder sehr überhandnehme, und beschuldigen hauptsächlich die Bürger der Vereinigten Staaten, daß sie diesen Handel betrieben, wiewohl nebenbei die Zahl der unter Portugiesischer, Spanischer und Brasilianischer Flagge segelnden Sklavenschiffe auch noch immer bedeutend sein soll. Die Britischen Kreuzer entwickeln, wie es heißt, sehr große Thätigkeit, obgleich sie durch Instruktionen der Britischen Regierung genöthigt werden, gegen Nord-Amerikanische Schiffe mit größter Vorsicht zu verfahren, da man jeden Grund zu einer Kollision vermeiden will. Es ist ihnen aufgegeben, Nord-Amerikanische Schiffe nur dann anzuhalten, wenn ein positiver Beweis dafür vorliegt, daß sie Sklaven am Bord haben.

O'Connell, dem am Donnerstage zu Tuam in der Irländischen Grafschaft Connaught, wo er jetzt zur Auflösung der Union aufregt, ein Diner gegeben wurde, spielte bei dieser Gelegenheit wieder auf die jetzigen Verhältnisse zwischen England und Frankreich an, indem er sagte: „Vielleicht sollte ich eher Bedauern über Englands Mißgeschick äußern, wenigstens wäre es wohl klüger von mir, meine Freude zu verbergen; aber ich will nicht klug sein; Aufrichtigkeit ist meine Stärke, und deshalb erkläre ich offen, daß es mir nicht leid thut, den König der Franzosen 130,000 Mann versammeln und eine zahlreiche Flotte im Mittelländischen Meere aufstellen zu sehen. (Hört!) Es darf nur ein Schuß in der Erbitterung fallen, und Irland wird Gerechtigkeit erhalten müssen. (Lauter Beifall.) O, ich bin fest überzeugt, daß Stanley nimmermehr seine Bill, durch die Irland des Wahlrechts beraubt werden sollte, eingebracht hätte, wäre er eines solchen Falles gewärtig gewesen. (Hört!) Eben so fest überzeugt bin ich, daß wir eine bessere Munizipal-Reform erhalten hätten, als die, welche uns Wellington und Lyndhurst gegeben haben, wären jene Rüstungen schon früher angeordnet worden. Auch würde gewiß Ludwig Philipp, der ein gar schlauer Mann ist, nichts gegen England versucht haben, wüßte er nicht, daß dies durch die abscheuliche und niedrige Ungerechtigkeit, die es in der letzten Parlaments-Session verübte, seinen rechten Arm sich entfremdet hat. (Hört! und Beifall.) Ich spekulire nicht auf Irlands Abneigung, denn wir sind England nicht abgeneigt (hört!), wohl aber spekulire ich auf Irlands Gleichgültigkeit, und man mag mich immerhin so gleichgültig nennen, wie man will. (Hört! und Gelächter.) Ich zweifle nicht, daß Ludwig Philipp nimmermehr England gedroht haben würde, wenn Irland nicht unzufrieden wäre. Haben Sie aber wohl Lord Palmerston's Rede gelesen? O, wo ist die stolze Stellung geblieben, welche England seit den siegreichen Tagen von Poitiers, Crecy und Agincourt stets eingenommen hat? Wann hätte Frankreich seitdem jemals England gedroht, ohne daß seiner Drohung eine lautere, stärkere und stolzere gefolgt wäre, ohne daß man, ihm triumphirend Trotz geboten hätte? Jetzt zum ersten Male hat England sich zu einer gewinnenden Sprache herabgelassen, der Ton seiner öffentlichen Blätter hat sich zu dem Versuch erniedrigt, Frankreich zur Aufrechthaltung des Friedens zu beschwatzen; mit gesunkenem Muthe und demüthiger Haltung bittet England seinen Nebenbuhler, nicht loszuschlagen. (Hört!) Und was thut Mylord Palmerston? Durch dialektische Wendungen sucht er zu beweisen, daß Frankreich sich auf keinen Krieg einlassen werde. (Hört!) Was England nie wiederfahren ist, daß eine Nation ihm mit Krieg drohte, und daß ihre Drohung nicht verlacht wurde, das widerfährt ihm jetzt, weil es gewagt hat, bei Unbill und Ungerechtigkeit gegen das Irländische Volk zu beharren. (Hört!) Und der Himmel verhüte, daß England sich ungestraft seine Unbilden erlauben dürfte. Irland sympathisirt mit England nicht. Doch soll ihm unser Beistand nicht fehlen, wenn Feinde es bedrohen, denn unsere Loyalität wird nie wanken; nur muß England unseren Beistand mit dem edelsten der Preise erkaufen. Es erweise uns Gerechtigkeit, und es wird einen thätigen Verbündeten an Irland haben. Es stelle unser Parlament wieder her, und es soll unseren Beistand erhalten."

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die hiesigen Blätter theilen jetzt die Reden mit, welche bei dem Aufenthalte des Königs in Boulogne gewechselt wurden. Dieselben beziehen sich größtentheils auf das in Bolougne stattgehabte Attentat. Der Maire der Stadt Boulogne äußerte sich in folgender Weise: — „Sire! Ein Unsinniger, den Ihre Gnade nicht hat entwaffnen können, glaubte, daß er nur in unserer Mitte zu erscheinen brauche, um uns unsere Eide; und die Dankbarkeit, die wir Ew. Majestät dafür schuldig sind, daß Sie Ordnung und Freiheit in Frankreich gesichert haben, vergessen zu machen. Er hat sich getäuscht, und in dieser Stadt, die noch erfüllt ist von dem Andenken an den großen Feldherrn, keinen einzigen Verräther gefunden. Jene Säule, die zum Andenken an die große Armee errichtet wird, kann nur edle Ideen einflößen; sie scheint zu sagen: Keine Spaltung mehr zwischen den Kindern des Vaterlandes, schließt euch fest an einander, damit eure Eintracht die Ordnung im Innern und den Frieden nach Außen hin verbürge. Sie werden gewiß, Sire, jenes Denkmal vollenden, auf das wir stolz sind, denn jene Gedanken sind die Ihrigen, und unter Ihrer Regierung wird Frankreich immer ruhig und geachtet sein. Möge der Himmel die Wünsche erhöhen, die wir für das Glück Frankreichs hegen, indem er Sie lange unserer Liebe erhält, und zugiebt, daß Ihre edlen Söhne sich Ihrer würdig zeigen." — Der König erwiederte: „Sicherlich, meine Herren, wird die Säule beendigt werden; Ich habe immer gesucht, dem Lande zu zeigen, daß Mein Herz jeden Unterschied der Epochen zurückweist, und daß Ich den Ruhm, den es sich in den verschiedenen Zeiten erworben hat, auf gleiche Weise ehre. Wenn es sich um die National-Ehre, um die Liebe zum Vaterlande, und um den Ruhm unserer Vorgänger handelt, so müssen wir Alle dem Parteigeiste fremd bleiben. Das Gefühl Meiner Nationalität ist immer, und inmitten der zahlreichen Wechselfälle Meiner langen Laufbahn tief in Meinem Herzen eingegraben geblieben. Dieses Gefühl war es, welches Mich bestimmte, das Versailler Museum zu gründen, und daselbst allen denen, die den Französischen Namen verherrlicht haben und besonders jenem großen Manne, der nach Besiegung der Anarchie die Geschicke Frankreichs leitete, und den Ruhm unserer Waffen auf den höchstmöglichen Grad erhob, eine unparteiische Huldigung darzubringen." — Im ferneren Verlaufe der Rede dankte der König der Stadt für die bei der Landung Louis Bonapartes an den Tag gelegte Treue und Hingebung.

Die Englischen Blätter enthalten ausführliche Korrespondenzen über die Ankunft und den Aufenthalt des Königs der Franzosen in Eu und Boulogne. Nach dem Korrespondenten des „Standard" soll das öffentliche Erscheinen Ludwig Philipp's in Boulogne, wo derselbe sich mehrere Male zu Fuß mitten unter dem Volke zeigte, auch bei den dort lebenden Engländern großen Enthusiasmus erregt haben. Einer derselben, ein gewisser Hr. Brasher, hätte, wie erzählt wird, im Theater die Hand des Königs ergriffen und dabei gerufen: „Gott segne Sie, Ludwig Philipp!" Ein Anderer, Namens Coates, ein ehemaliger Schauspieler, der dem Könige die von ihm bewohnten Zimmer des Gasthofes eingeräumt, hätte den König bei seinem Eintritte in das Haus mit den Französisch gesprochenen Worten empfangen: „Es lebe der König! Es leben Frankreich und England! Möge ewiger Friede zwischen ihnen herrschen!" Der König soll darauf, nach dem Berichte des Boulogner Korrespondenten des „Standard" auf Englisch erwiedert haben: „Ja, ewige Wohlfahrt für England und Frankreich, ewiger Friede zwischen ihnen; und ich verspreche Ihnen, daß, so lange ich lebe, Sie Frieden haben werden." Der Standard scheint diesen Bericht für richtig zu halten, wogegen der Morning Herald sich sehr spöttelnd über diese Leichtgläubigkeit äußert.

Characteristisch ist die Antwort, welche dem König einigen Engländern gegenüber bei seiner neulichen Anwesenheit zu Calais in den Mund gelegt wird. Er soll nämlich gesagt haben: „Ich hoffe, daß der gegenwärtige Sturm vorübergehen wird, wie der gestrige; aber, meine Herren, man darf nicht vergessen, daß ich Franzose bin."

Es heißt, der berühmte Toxikolog Orfila habe die Entdeckung gemacht, daß die Untersuchung der Kunstverständigen hinsichtlich der behaupteten Vergiftung des Hrn. Laffarge ungenau sei, und daß kein Gift sich in den Eingeweiden des Verstorbenen befinde. Schon soll den Vertheidigern der Mad. Laffarge eine hierauf bezügliche Denkschrift überreicht worden sein.

Was voraus zu sehen war, ist geschehen, alle die Gerüchte von einer Altercation zwischen Lord Granville und Hrn. Thiers, in deren Folge der erstere (der indeß zwar Paris verlassen hat, aber nicht wegen des angeführten Grundes) seine Päße verlangt, haben sich als falsch erwiesen. Dieses Schwanken in den Nachrichten der Journale ist kaum zu begreifen, besonders wenn man die bedeutende Zahl bedenkt, die vom Ministerium abhängt, dem es daher leicht wäre, allen jenen irreführenden Gerüchten zu steuern.

Die ministeriellen Journale widersprechen dem Gerüchte von der Besetzung Candia's durch die Franzosen — einer Demonstration, die allerdings als eine Kriegserklärung angesehen werden könnte — durchaus. Da man sich indeß die unverhältnißmäßige Baisse der gestrigen Börse nicht erklären kann, so behauptet man, sie rühre aus beunruhigenden Nachrichten her, die das am 19ten d. in Toulon aus Alexandrien eingelaufene Paketboot „Etna" überbracht habe. Man wundert sich, daß das Ministerium die mit demselben erhaltenen Depeschen nicht zur öffentlichen Kunde bringt und argwöhnt, Herr Thiers wolle dem Publikum die Wahrheit verbergen. — Ein Journal enthält folgende Mittheilung, die das gestrige Gerücht über die Besetzung Candia's durch die Franzosen vielleicht erklären kann. „Man versichert uns, daß eine ministerielle Veränderung kürzlich gescheitert ist. Folgendes ist das Nähere über diese Angelegenheit: Auf die Frage des Hrn. Thiers an die verbündeten Mächte, in welcher Weise dieselben ihren Vertrag vollziehen würden, wenn der Pascha von Aegypten sich zu unterwerfen verweigere? wurde die Antwort ertheilt, daß in diesem Falle eine englische Flotte Alexandrien blokiren und sich der türkischen Flotte bemächtigen werde, um dieselbe dem Sultan zurückzugeben. Hr. Thiers schlug hierauf nachstehende Replik vor: An demselben Tage, an welchem eine englische Flotte vor Alexandrien erscheinen wird, werden 25,000 Franzosen auf die Insel Candia geworfen werden, um dieselbe zu beschützen. Da der König solche Antwort für zu energisch hielt, so hat der Präsident des Conseils seine Entlassung gegeben, die man auch angenommen, aber nach 24 Stunden wieder zurückgegeben hat, da Graf Molé sich nicht für kräftig genug erachtete, um in diesem Augenblick an die Spitze der Geschäfte zu treten. Demnach wurde das Ultimatum des Hrn. Thiers England notificirt, das seinerseits geantwortet haben soll. An demselben Tage, an welchem die Franzosen einen Fuß auf Candia setzen, wird England sich Bourbon's, Cayenne's, Guadeloupe's und Martinique's bemächtigen. Obgleich uns diese Details aus sehr guter Quelle zugekommen sind, wollen wir sie nicht verbürgen."

Im „Constitutionnel" liest man: „An der Börse verbreitete man gestern unsinnige Gerüchte, welche einen panischen Schrecken verursachten. Die einen sagten, die Russen wären auf dem Marsch nach dem Taurus; andere, französische oder englische Schiffe hätten sich Candia's bemächtigt; wieder andere, das englische Parlament solle zusammenberufen werden; und endlich einige, die französische Regierung werde die Kammern einberufen. Wir glauben versichern zu können, daß an allen diesen Gerüchte nichts Gegründetes ist, und daß, wenn eine dieser Thatsachen zur Kenntniß der Regierung gekommen wäre, sie nicht einen Augenblick das Publikum in Unwissenheit über so ernste Dinge gelassen hätte."

Spanien.

St. Sebastian, 16. Aug. Diesen Morgen hat die Einschiffung der seither hier garnisonirenden britischen Truppen stattgehabt. Gegen Mittag gingen sie nach England unter Segel. Es befinden sich in unserer Stadt nur noch zehn Mann und ein Capitän von der kön. britischen Marine-Artillerie.

Belgien.

Brüssel, 17. August. Ich mache Sie wiederholt aufmerksam auf das, was hier vorgeht, kann aber nicht umhin, mein tiefes Bedauern darüber zu äußern, daß die meisten deutschen Blätter sich um unsere innern Zu-

stände so blutwenig kümmern. Sie begnügen sich mit dem, was sie in unsern französisch geschriebenen Blättern finden, und wenn es hoch kommt, liefern sie Berichte aus den Federn ministerieller Korrespondenten, die das, worauf es vorzugsweise ankommt, geflissentlich verschweigen. Unter diesen Umständen kann ich es ferner nur beklagen, daß Preußen, auf welches hier jetzt Viele mit großem Vertrauen blicken, der „Freien Presse", die gegenwärtig den Titel „von französischer Censur freie belgisch-germanische Blätter" angenommen hat, diesem eine deutsche Tendenz verfolgenden Blatte noch immer den Zugang in seine Lande versperrt. Sie rief neulich aus: „Noch werden unsere Blätter nicht in Preußen zugelassen. Wir sind unglücklich, fürwahr! Unsere Feinde verfolgen uns, und unsere Freunde sowohl als Diejenigen, welche unsere Freunde sein sollten, bleiben gar lange unentschlüssig." Und doch sollte man, das ist meine wohlbegründete Ansicht, dieses Blatt, das die belgischen und zugleich die deutschen Interessen vertheidigt, in den Bundesstaaten wohl beachten, namentlich von Seiten der Kabinette. Hr. Thiers und Frankreich wissen besser den Einfluß der Zeitungen zu würdigen; alle, die französisch geschrieben werden, sind von ihnen begünstigt, weil sie dem wallonischen Elemente das Uebergewicht immer mehr verschaffen; die flamändischen Blätter und die Freie Presse (welche sich indeß über deutsche Angelegenheiten sehr loyal äußert) werden „Bauernzeitungen" genannt. Und doch wird Alles aufgeboten, um sie zu unterdrücken. Hier ein Beispiel, wie der französische Einfluß vorwaltet; es ist beherzigenswerth. Auf der zur Cavalcade beim Rubensfest abfahrenden Kriegsbrigg wehete hoch oben die französische Flagge; auf dem Hintertheile steckte sehr bescheiden die belgische. Sagt noch, daß die Agenten des Hrn. Thiers nicht geschickt sind. Sie bereiten ganz sachte und allmälig auf die Vereinigung vor, und Ihr werdet es kaum merken, wenn die belgische Fahne ganz und gar verschwindet. Die Freie Presse, die den Ränken der französischen Parteigänger so wacker trotzt, und nicht müde wird, nachzuweisen, von woher Belgiens Unabhängigkeit bedroht ist, ist der wahre, getreue Eckart, der unablässig vor dem gefährlichen Venusberge warnt. Uebrigens ist sie auch in Hinsicht politischer Neuigkeiten beachtenswerth; so brachte sie unter allen Brüsseler Zeitungen zuerst die Nachricht von dem mißlungenen Handstreiche Ludwig Napoleons, den sie ganz richtig als den Konradin der Napoleoniden bezeichnet. Heute enthält sie einen Aufruf an das christliche Europa, die Niedermetzelung unserer Glaubensgenossen in Syrien zu rächen, wobei sie scharf den Umstand hervorhebt, daß der „Christenwürger im Morgenlande Frankreichs Schützling sei." Ueber die Wichtigkeit Belgiens, falls es doch zu einem Kriege kommen sollte, wie über die Stellung der deutschen Mächte äußert sie sich folgendermaßen: „Belgien könnte mit seinem beträchtlichen Heere dieselbe Rolle spielen, wie Baiern im Jahre 1813; es könnte eine Macht sein, die auf ihre Allianz einen Preis setzen dürfte. Aber das unglückselige Uebergewicht Frankreichs, das ihm ohnehin in jeder Hinsicht so drückend fällt, wird ihm nicht gestatten, aus dieser vortheilhaften Stellung den gehörigen Nutzen zu ziehen. Die französische Censur hat unsern Blättern niemals erlaubt, ein getreues Bild von Deutschland zu entwerfen, und die Belgier erfahren von demselben beinahe gar nichts. Die Unkunde vieler Belgier in Betreff der Lage und Verhältnisse Deutschlands ist unglaublich, fabelhaft, ungeheuer. Auf einem solchen Terrain haben die Agenten des Hrn. Thiers leichtes Spiel. Bald wird man sich wohl nur noch mit der Reorganisation der Präfekturen, Unterpräfekturen und Mairieen zu beschäftigen haben, wenn die niederdeutsche Partei nicht den Knoten unversehens löst."

(Mainz. Ztg.)

Italien.

Rom, 13. Aug. Der Obristlieutenant **Graf v. Brühl** ist vor einigen Tagen aus **Berlin** mit speciellen Aufträgen des Königs an Se. k. Hoh. den **Prinzen Heinrich von Preußen** hier eingetroffen. Das Journal de Francfort machte bei der Herreise dieses Officiers die Bemerkung, daß er außer dieser Mission an den Prinzen noch eine andere an **Se. Heil. den Papst** von dem König von Preußen auszurichten habe. Letzterem glauben wir auf bestimmte Weise widersprechen zu können. — Mit einiger Verwunderung lesen wir von den vielen **Verhaftungen**, die im römischen Staat vorgefallen sein und die alle auf ein weit verbreitetes Complot hindeuten sollen, als dessen thätiges Mitglied von einer jener Correspondenzen **Hr. Mayer** aus **Livorno** bezeichnet wird. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir bemerken, daß Hr. Mayer bereits wieder seiner Haft entlassen ist. Ferner ergiebt sich, daß die wenigen vorgefallenen Verhaftungen nicht alle politischen Ursprungs sind; mehrere derselben trafen anderweitige Vergehungen. Zu dieser Kategorie gehören namentlich jene Unterbeamten der Post, welche sich eine Malversation zu Schulden kommen ließen.

(A. Z.)

Mailand, 18. August. Gestern (den 17. Aug.) ist die **Eisenbahn von Mailand nach Monza**, die erste im lombardischen-venetianischen Königreiche, feierlich eröffnet worden. Um 10 Uhr verfügten Sich JJ. KK. HH. der Erzherzog Vicekönig nebst seiner durchlauchtigsten Gemahlin, sowie mit den durchlauchtigsten Erzherzogen und Erzherzoginnen, Ihren Söhnen und Töchtern, und der gewöhnlichen Hofbegleitung, auf die Station von Monza, von wo sich der Wagenzug in Bewegung setzen sollte, und wo die zu dieser interessanten Handlung eingeladenen Behörden sich versammelt hatten. Hier hatte der Inhaber des Privilegiums der Bahn, Hr. Putzer Edler von Reibech, die Ehre, Ihre Kaiserl. Hoheiten zu bewillkommnen. — Hierauf geruhten Ihre Kaiserl. Hoheiten sämmtliche Lokalitäten in Augenschein zu nehmen, und dann einen prachtvollen, ausschließend hiezu bestimmten Wagen zu besteigen, in welchem auch Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof und Se. Excellenz der Herr Gouverneur, Graf v. Hartig, aufgenommen wurden. Das zu Führung des Zuges bestimmte Locomotiv war die „Lombarda," aus den Werkstätten der HH. G. F. Rennie von London; am Ausgange der Station gesellte sich ein anderes Locomotiv, der „Milano," hinzu, das hinter sich zwei Waggons mit einer Musikbande hatte. — Die Fahrt von der Station von Monza bis zu der von Mailand, die eine Länge von dreizehntausend Metres hat, dauerte 19 Minuten, und der Zug kam unter dem Applaus des auf allen Punkten, und besonders längs der letzten Abtheilung der Straßenstrecke zahlreich versammelten Volkes und eines gewählten Kreises von Personen, die in die Lokalitäten der Station eingeladen waren, glücklich am Ziele an. — Ihre Kaiserl. Hoheiten geruhten dem Herrrn Privilegiumsbesitzer und dem Ingenier, Giulio Sarti, der das Werk leitete, Ihr höchstes Wohlgefallen zu erkennen zu geben. Hierauf nahmen Sie das großartige Mailänder Stationshaus in Augenschein, wobei Sie alle Stockwerke durchgingen, und sich mit den Mitgliedern der Direktion aufs Herablassendste unterhielten, nachdem Sie durch Ihre Gegenwart ein denkwürdiges Ereigniß verherrlicht hatten, welches der Industrie und dem Wohlstande dieser reizenden Landschaften eine neue Aera eröffnet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 5. August. Der Verrath Chosrew Pascha's unterliegt keinem Zweifel mehr. Die Partei, deren Haupt er ist, ließ bei seiner Verhaftung den Muth nicht sinken; sie wollte vielmehr, angereizt durch Egyptische Agenten, den vorgehabten Coup ausführen, und es war bereits Tag und Stunde zum Beginn des Unternehmens festgesetzt. Mehr als unklug erschien es gleich anfangs, den verrätherischen Groß-Wesir, der mit nichts Geringerem umging, als mit der Entthronung Abd-ul-Medschids, ohne vorhergegangene förmliche Untersuchung, ins Exil zu schicken. Durch eine Untersuchung würde man zur Gewißheit gelangt sein, und eine Menge von damals noch verborgenen Umständen wäre ans Tageslicht gekommen, die uns jetzt für immer verhüllt bleiben dürften. Auch hätte man in einem solchen Falle mit Energie einschreiten, die Hochverräther bei Zeiten unschädlich machen können. Dies scheint zwar durch die in dieser Woche ergriffenen Maßregeln stattgefunden zu haben; allein man tappt noch im Dunkeln herum, und die zahlreichen Arrestationen, die geheimen, sich täglich wiederholenden Hinrichtungen — letztere erfolgen nach äußerst kurzen, gedrängten Verhören — scheinen zu beweisen, daß man die Verdächtigen überhaupt ergreift und sie in Pausch und Bogen expedirt. Schade, daß die Exekutionen innerhalb der Mauern des alten Serails vor sich gehen, und nicht lieber auf dem bekannten Platze von Gülhaneh vorgenommen werden! — Ein hier in letzter Zeit sehr bekannt gewordener **Franzose** ist in der Geschichte dieses Komplotts sehr kompromittirt, und Herr von Pontois ward von der Pforte in einer offiziellen Note dringend angegangen, diesen Herrn aus Konstantinopel zu entfernen. — Die endliche Entscheidung der orientalischen Frage durch die vier Großmächte, die Feststellung und bevorstehende Geltendmachung des rechtlichen Verhältnisses zwischen dem Padischah und dem Vice-König wird dem Verrath und dem Komplott ein Ende machen, und in diesem Sinne kann man sagen, daß nie zu günstigerer Zeit ein Schritt gethan worden, als es mit dem Traktat vom 15. Juli der Fall war.

Konstantinopel, 13. Aug. (Privatmittheilung.) In Folge von Umtrieben des abgesetzten Chosrew Pascha wurde dessen Sekretair Reschid Effendi in Rodosto arretirt und hierher gebracht. Ersterer ist von einem halben Bataillon Infanterie in Rodosto bewacht. Sein Arzt und Dragoman wurde verbannt, ihm selbst aber soll der Prozeß gemacht werden. Haydir Pascha in den Dardanellen und Hayredin Pascha in Philippopolis sind abgesetzt. Das Sandschukat in Philipopolis ist dem Paschalik von Adrianopel zugetheilt. — Zu der Vermählung der Prinzessin Atie waren auch die christlichen Patriarchen eingeladen. — Es herrscht vollkommene Ruhe. — Nach Natolien sind 4000 Albanesen abgeschickt worden, indem dort Unruhen ausgebrochen sind. Andere glauben, es sei eine Unterstützung zu der Taurus-Armee.

Serbische Grenze, 20. August. (Privatmitth.) Nach Berichten aus **Belgrad** vom 19ten hat sich die Landesversammlung in Topsidere mittelst des Senators Protits in einer Adresse an den großherrlichen Commissair Musa Effendi dahin ausgesprochen, daß sie die ehemaligen Minister des Fürsten Milosch, Vuksitsch, Petronovitsch u. A. m. niemals ohne vorausgegangene Untersuchung, wobei sie aber in Topsidere die Beweise verweigern, als Minister oder Senatoren anerkennen wollen. Auf diese Antwort hat Musa Effendi, so wie der Pascha und der russische Consul Woschinko dem Protits erwiedert, daß diese Antwort eine Phrase der Rebellion sei. Sie haben Couriere um Verhaltungsbefehle nach Konstantinopel geschickt. Die serbischen Angelegenheiten nehmen eine ernste Wendung.

Smyrna, 10. August. (Privatmitth.) Verläßlichen Nachrichten aus Alexandrien vom 5. August zufolge, war die französische Brigg Aetna mit Depeschen vom 21. Juli aus Paris mit dem Abschluß des Quadrupelvertrags in London alldort eingetroffen. Der französische Consul Cochelet theilte sie dem Vice-Könige sogleich mit und rieth ihm, in dieser entscheidenden Krisis Concessionen zu machen. Mehemet Ali entschloß sich aber zum **heftigsten Widerstande**. Er sandte sogleich Befehle nach Mekka und Medina an Achmet und Kurschid Pascha, sogleich mit ihren Armeen nach Aegypten aufzubrechen. Die Forts von Marabout und Ras-El-Tin, sind in besten Vertheidigungsstand gesetzt, und sein Bestreben geht vorzüglich dahin, durch sie sich den Muslims als Vertheidiger des Glaubens voranzustellen. Auch in Cairo werden die Rüstungen verdoppelt. So kriegerisch diese Privatnachrichten lauten, so hofft man doch, daß Mehemet Ali, sobald die englische Flotte erscheint, nachgeben werde. — Admiral Stopford schickt sich auf morgen zur Abfahrt nach Alexandrien an. Der Poverful und Edinburg mit Admiral Napier sollen ihm aus Beirut dahin folgen. Die österreichischen Fregatten Guernlera und Medea sind gestern mit dem Erzherzog **Friedrich** nach Alexandrien vorausgegangen. Sie sollen der Notifikation des durch Rifaat Bei überschickten Hatti-Scherifs des Sultans an Mehemet Ali, worin das Ultimatum der Höfe enthalten ist, beiwohnen. Admiral Lalande ist am 5ten nach Frankreich **zurückgekehrt**. Bei Vurla stehen 4 französische Linienschiffe: Neptun, Algier, Jupiter und Suffren; 4 andere sind auf unserer Rhede. Sie treffen noch keine Anstalt, der englischen Flotte zu folgen.

Triest, 20. August. (Privatmitth.) Mit dem neuesten Dampfschiff aus **Alexandrien** sind Nachrichten von dort bis zum 6. August hier eingetroffen. Nach denselben war die **Insurrection in Syrien noch nicht gänzlich unterdrückt**. Bei **Tripolis** dauerte der Kampf noch fort, allein ohne kräftige Diversion war an kein Gelingen zu denken, weil Emir Reschid dem Vice-König treu blieb. In Alexandrien machte sich Mehemed Aly fortwährend zum Widerstand gegen einen Angriff bereit und die Krisis schien dem französischen Consul Cochelet so bedenklich, daß er bereits am 5ten alle französischen Notabeln zu einem Conseil berief und ihnen andeutete, ihre Geschäfte möglichst zu beschränken. — Die türkische und ägyptische Flotte liegt noch im Hafen und wartet der Dinge, die da kommen sollen. — Aus **Syra** ist die Nachricht vom 10ten hier eingelaufen, daß der Sultan einen außerordentlichen Commissair in der Person des Ministers Rifaat Bei mit dem von den Mächten von Oesterreich, England, Rußland und der Türkei festgesetzten Ultimatum nach Alexandrien abschickte. Rifaat Bei hat auf einem Dampfschiffe bereits die Gewässer von Syra passirt. Gleichzeitig hat der Admiral Stopford Befehl von Lord Ponsonby erhalten, dem Rifaat Bei mit der englischen Flotte in Vourla, an welche sich die österreichische Flottille anschloß, sogleich zu folgen. Man rechnet, daß Rifaat Bei am 13ten in Alexandrien sein kann. Das Ultimatum läßt dem Vicekönige eine kurze Bedenkzeit von 6 Tagen, nach deren Ablauf die Gewaltmaßregeln gegen ihn beginnen. Sonach dürfte am 19. Aug. in Alexandrien le commencement de la fin entschieden sein. Man glaubt nicht, daß Mehmed Ali auf französische Hülfe rechnen kann, weil, ehe diese eintreffen dürfte, ein unvorhergesehener Zufall die Krisis entwickelt haben dürfte. Wie dem aber auch sein mag, Mehmed Ali hat jetzt den Wendepunkt erreicht, von dessen fernerem Gange die Ruhe der Welt abhängt. Verläßt ihn Frankreich, wie es scheint, da Admiral Lalande nicht stark genug gegen Stopford ist, oder vielleicht gar keine Instruktionen für so unvorhergesehene Fälle hat, so wird er die Forderungen des Sultans bewilligen, wo nicht, so mag Niemand das Ende voraussagen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. August. Herr **Ghys**, erster Violinist Sr. Majestät des Königs von Belgien, ist hier angekommen und wird demnächst uns Gelegenheit geben, ihn in einem Konzerte zu hören. Herr Ghys ist nächst den HH. Beriot und Haumann einer der ersten Repräsentanten der so glänzenden und pikanten französischen Schule. Der Künstler hat vor Kurzem seine Reise nach Spanien vollendet, und gedenkt von hier nach Rußland zu gehen. In **Madrid** hat derselbe einen Beifall ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 202 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 29. August 1840.

(Fortsetzung.)

geerntet, wie kaum je ein Künstler vor ihm. Die Gazette musicale sagt hierüber: „Der Enthusiasmus stieg bis zur Wuth. In den vier Abendunterhaltungen mit aufgehobenem Abonnement, die der berühmte Violinist im Theater de la Cruz gegeben, war der Saal dicht angefüllt, und, was in dieser Stadt fast unerhört ist, es wurde ihm die Ehre einer Preisvermehrung der Plätze zu Theil."

Journalistik.

Jeder gut versehene Journallesezirkel bietet jetzt wöchentlich ohngefähr 20 bis 25 belletristische Journale zur Lektüre an, welche man binnen drei Viertelstunden höchstens beendigt haben kann, ohne befürchten zu müssen, etwas Wichtiges und Interessantes übergangen zu haben. Theater- und Literaten-Klatschereien der gemeinsten Art sind meist der Stoff, welcher sie pikant machen soll, und so ist es freilich kein Wunder, daß sie in der Achtung der gebildeten Welt nicht mehr allzu hoch stehen, welcher es ziemlich gleichgültig ist, mit welchem Enthusiasmus in Braunschweig, Hamburg, Berlin u. s. w. eine Sängerin oder Tänzerin aufgenommen worden ist, und nur mit der größten Verachtung auf die kleinlichen Händeleien von Literaten herabsieht, welche eben nichts Besseres zu thun zu haben scheinen, als ihren Unmuth über die eigene Dürftigkeit und liederliche literarische Industrieritterschaft durch hämische Artikel an Andern auszulassen. Wollten daher die betreffenden Redaktionen endlich zu der Einsicht gelangen, daß sie durch solche Produktionen den Geist der Lesewelt nicht allein verderben, sondern sich am Ende zuletzt am meisten schaden, so würden sie ihre Correspondenzen, die gewöhnlich nur ihre eigenen Verfasser herausstreichen, tüchtig beschneiden und sich darauf beschränken, dem Publikum eine Vorstellung von dem gegenwärtigen, wirklich der Rede werthen Treiben in Literatur und Kunst beizubringen. Es hatte den Anschein, als ob der „Telegraph" und der „Pilot" diese Aufgabe zu lösen unternehmen und dadurch einen bessern Ton in die Journal-Literatur einführen wollten. Gutzkow sowohl als Mundt berechtigten auch in der That zu solchen Erwartungen, welche aber leider in neuester Zeit, in welcher sie sich gegenseitig anzufeinden und herabzuwürdigen bemüht sind, arg getäuscht worden sind. Daß eine große Anzahl der übrigen Journale deorum minorum gentium Partei nimmt und für den einen oder andern in Reihe und Glied triet, nimmt uns nicht Wunder; wohl aber, daß es sogar die „Hallischen Jahrbücher", die doch ihrer Stellung besser eingedenk sein sollten, nicht verschmähen, an solchen kleinen Plänkeleien Theil zu nehmen und sich dadurch bei dem wissenschaftlichen Publikum um den Kredit zu bringen. Dergleichen Kämpfe, aus welchen weder der Sieger noch Besiegte große Ehre davon trägt, mögen sie den „Rosen, den Abend-, Morgen- und den Zwanzig anderen Zeitungen überlassen, dagegen aber nicht vergessen, daß sie jetzt, wo die „Berliner Jahrbücher" zu einer gewöhnlichen Recensiranstalt herabgesunken sind, das wissenschaftliche Interesse Deutschlands zu vertreten haben.

Breslau, den 27. August 1840. **

Theater.

Die Belagerung von Korinth. Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Rossini. Kleomenes, Hr. Nusch. — Das erste Auftreten des Hrn. Nusch als Kleomenes hat ohne Zweifel einen allgemein günstigen Eindruck auf das Publikum gemacht. Seine Stimme ist nicht nur sehr wohltönend, sondern auch, besonders in den niedrigeren Lagen, ausgezeichnet kräftig und stark. Da diese Rolle hauptsächlich eine große Tüchtigkeit im Recitativ-Gesange erfordert, so hatte Hr. Nusch volle Gelegenheit, dieselbe im besten Lichte zu zeigen. Wir hoffen, diesen Sänger, welcher auch das Spiel nicht vernachläßigt, noch recht oft zu hören und wünschen aufrichtig, das, was jetzt nach einem einmaligen Auftreten bloß ein günstiges Vorurtheil ist, durch den ersten gleiche Leistungen bestätigt zu finden. **

Zum Prozeß gegen die Juden in Damaskus.

Bei dem Interesse, welches die angebliche Ermordung des Paters Thomas, und die aller Menschlichkeit und Vernunft Hohn sprechende Verfolgung der Juden in Damaskus mit Recht erregt hat, dürfte es den Lesern Ihres vielgelesenen Blattes, und namentlich den Landsleuten des berühmten Orientalisten Munk (welchen wir Glogauer mit Stolz unsern Landsmann nennen) nicht unlieb sein, zu erfahren: daß Montefiore, Cremieux und Munk am 4ten d. M. glücklich in Alexandrien angelangt sind. Munk berichtet in dem Briefe, welchen er am 6ten d. M. von Alexandria an die Seinigen hierorts geschrieben hat: daß Montefiore bereits am 5ten d. M. eine ceremonielle Audienz bei Mehemed Ali gehabt, daß Cremieux und Munk am 7ten Audienz haben sollen, falls Mehemed Ali nicht in das Innere des Landes reise. Dieses Schreiben bestätigt auch die bereits in der Leipziger Allg. Zeitung enthaltene Nachricht, daß Mehemed Ali den bewußten Prozeß in Alexandrien geführt wissen wollte, daß aber in Folge fremder Einflüsterungen, die Untersuchung nach Damaskus verlegt wird. Wird auch die Erforschung der Wahrheit dadurch sehr erschwert, so verzweifelt doch unser Landsmann (der mit seinem ausgedehnten und gediegenen Wissen große Bescheidenheit und Anspruchlosigkeit verbindet) nicht an dem Gelingen des großen Unternehmens, in diese tiefe Nacht Licht zu bringen. Sobald Montefiore vom Pascha die Vollmachten zur persönlichen Vernehmung der Verhafteten erhalten hat (an deren Erlangung nicht gezweifelt wird), so gehen Montefiore, Cremieux und Munk nach Damaskus.

So ungünstig der jetzige Zeitpunkt auch zur Führung dieser Untersuchung ist, so ist doch von der Umsicht, Unparteilichkeit und Ausdauer dieser drei hochherzigen Männer zu hoffen, daß sie die Wahrheit zu Tage fördern werden. — Wahrheit ist ein mächtig Ding, stark vor Allem, spricht schon U. v. Hutten.

Glogau, 27. August 1840.

Dr. L. Lilienhain, praktischer Arzt.

Pleß, im August. Kaum sind acht Monate nach der Secundiz des Herrn Pfarrers Hergesell verflossen, und schon haben wir wiederum einen Jubilar in unserer Mitte. Friedrich Borowka, Pfarrer in Lonkau, ist es, dem die Vorsehung Gottes auch das seltene Glück hat zu Theil werden lassen, 50 Jahre Priester zu sein. — Von jeher waren Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit seine rühmlichen Eigenschaften, und diese allein sind auch Ursache, daß der höchst wichtige Tag, sein Secundiz-Tag, den Concircularen und auch seiner Pfarrgemeinde nicht bekannt wurde, und daher auch ohne jede Feierlichkeit vorüberging. — Der Jubilar ist 1790 den 10. Juni in Krakau zum Priester geweiht, war als Kapellan ½ Jahr in Sussetz, 3¼ Jahr in Pleß, und als Pfarrer 6 Jahre in Goczalkowitz, von hieraus kam er nach Lonkau, woselbst er bereits ins 41ste Jahr fungirt. Hier auf dieser Parochie lebt nun der Jubelgreis als Vater unter seinen Kindern, deren Wohl ihm so sehr am Herzen liegt, daß er selbst einträglichern Pfründen, welche ihm von dem regierenden Fürsten von Pleß, der die Verdienste der Geistlichen seines Patronats nicht allein anerkennt, sondern sie auch zu belohnen weiß, angetragen wurden, nicht angenommen hat. (Schles. Kirchenbl.)

Mannichfaltiges.

— Der unter dem Namen des Eremiten von Gauting bekannte und um seines originellen Wesens willen oft genannte Baron von Hallberg auf Gauting u. s. w. kündigt, unter der Form einer Einladung an Damen und Herren, zum Mitpromeniren, in Münchener Blättern an, daß er Anfangs Oktober eine zweite Reise nach Aegypten und weiter nach Persien und Indien machen werde. — Seine Reise nach Amerika scheint er also aufgegeben zu haben.

— Es ist vielleicht vielen unserer Leser unbekannt, daß sich durch die Pulsschläge des Menschen die Stunde des Tages bestimmen und ermitteln läßt und zwar auf eine einfache Art! Man setze sich an einen Tisch, stütze den Elnbogen auf denselben, binde ein Geldstück oder einen Ring an einen Faden, fasse diesen um den Daumen und Zeigefinger und lasse das Geldstück oder den Ring in die Mitte eines Glases hineinhängen. Der Ring wird sogleich durch den Pulsschlag in Bewegung gesetzt werden wie ein Pendel und die Bewegung wird sich steigern, bis der Ring an die Seite des Glases anschlägt. Angenommen, man mache den Versuch nach 7 Uhr, so wird der Ring an dem Faden sieben Mal an des Glas anschlagen, dann die Schwingungen verlieren und in die Mitte des Glases zurückkehren. Hält man den Faden lange genug, so wiederholt sich das Experiment, aber erst nach einer gewissen Zwischenzeit. Ich brauche nicht erst zu erwähnen, daß der Faden mit fester Hand gehalten werden muß, weil sonst die schwingende Bewegung gestört werden würde. Man mag den Versuch in jeder beliebigen Zeit bei Tage oder in der Nacht machen, das Resultat wird immer dasselbe sein.

— Kunstenthusiasten und Raritätenliebhabern ist in Brüssel unlängst wieder ein großes Heil wiederfahren. Die hinterlassenen Schmucksachen der verstorbenen Malibran wurden versteigert; der Zufluß von Liebhabern war groß; jeder Elegant, jede Kunstfreundin wollte ein Andenken von der genialen Sängerin besitzen. So wurde eine Repetiruhr mit Brillanten zu 800 Francs, die Brochen, Diademe, Ohrringe u. s. w. zu 12 bis 1600 Fr. verkauft. Das Prachtstück der Sammlung war ein Paar Ohrgehänge mit vier großen Steinen, es kam auf 3900 Fr. Besonders zeichneten sich auch hier wieder die Bewohner Altengland's im Bieten aus.

— Man vernimmt so eben, daß die seit Züricher Wirren so heißersehnte „Dogmatik" des Dr. Strauß in vier Bänden in Stuttgart und Tübingen erscheint. Zwei Verleger haben das dem deutschen Geiste und dem fortschreitenden Protestantismus gewiß Ehre bringende Werk gemeinschaftlich übernommen. Sie zahlen dem verdienten Manne einen Ehrensold von 30,000 rheinischen Gulden.

— Was ist aus den so vielbesprochenen siamesischen Zwillingen geworden? Der englische Globe giebt folgende Antwort: Tschang und Eng leben, einem amerikanischen Blatte zufolge, in Nord-Carolina auf einem Landgute bei Traphill in dem Gaue Wilkes und befinden sich als Landwirthe sehr wohl.

— Der bekannte Kapellmeister Konradin Kreuzer, welcher das Wiener Hof-Theater verlassen hat, ist in Köln als Musikdirektor angestellt, und ihm die Leitung der Oper, der Concerte und eines unter dem Namen: „Cäcilien-Verein" neu zu bildenden Gesang-Vereins übertragen worden. Nächst Konradin Kreuzer ist auch dessen Tochter, eine, nach öffentlichen Blättern zu urtheilen, nicht eben talentvolle Anfängerin im Gesange, daselbst am Theater angestellt worden. Es scheint, daß der wackere Komponist seine Stellung in Wien dieser letzteren wegen, welche dort keine Beschäftigung finden konnte, aufgegeben hat.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, neu einstudirt: „Der Bergmönch." Romantische Zauberoper mit Tanz in 3 Akten von J. Wolfram.

Sonntag: „Die Bürger in Wien." Lustspiel in 3 Akten von Bäuerle. Meister Staberl, Hr. Wohlbrück, als siebente Gastrolle.

F. z. ⊙ Z. 1. IX. 6. J. u. R. □. III.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abends 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 28. August 1840.

F. A. Meyer, Musiklehrer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern früh 4½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, geb. Münzer, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Guhrwitz, den 28. August 1840.

Moritz Biebrach.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Caroline, gebornen von Pogrell, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 27. August 1840.

F. A. Jesdinszky.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 3¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Kursel, von einem gesunden Mädchen zeige statt besonderer Meldung ergebenst an.

Ohlau, den 26. August 1840.

Frhr. von Schauroth.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß meine liebe Frau, Friedericke geb. Andersek, heut Mittag von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist.

Greiffenberg den 26sten August 1840.

Der Justiz-Commissarius und Bürgermeister Dittrich.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abends um 11¼ Uhr wurde meine inniggeliebte Frau Bertha, geb. Bogdahn, zwar sehr schwer, aber doch glücklich von einem gesunden, muntern Mädchen entbunden. Ich widme diese Anzeige allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Breslau, den 28. August 1840.

K. Rotter,
Lehrer am königl. kath. Gymnasium.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend nach 7 Uhr entschlummerte nach langen Leiden sanft zu einem bessern Leben unsere innig geliebte Mutter, die verwittwete Kreis-Justiz-Räthin Taistrzik, geb. Schwand. Dies zeigt, mit der Bitte um stille Theilnahme, entfernten Freunden und Verwandten für sich und im Namen seiner Geschwister tief betrübt an:

Pietze, 24. August 1840.

Der Fürstenthums-Gerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Taistrzik.

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief sanft gestern Vormittag 11½ Uhr unsere innig geliebte Gattin, Schwester und Schwägerin, Friederike Jäckel, geb. Felgentreff, in einem Alter von 52 Jahren und 7 Monaten. Mit der Bitte um stille Theilnahme zeigen dieses allen Freunden und Bekannten ergebenst an:

Breslau d. 28. Aug. 1840.

Organist Jäckel und sämmtliche Hinterbliebene.

Todes-Anzeige.

Das nach jahrelangen unaussprechlichen Leiden am 18. August zu Berlin erfolgte Ableben meiner innig geliebten Gattin Louise, geb. von Stechow, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Wilhelm Graf Kalckreuth.

Sommer- u. Wintergarten.

Sonntag den 29. August: Konzert. Entree 5 Sgr.

Für die Tage, an denen kein Konzert stattfindet, sind zur Bequemlichkeit der Besuchenden des Gartens Abonnementskarten, das halbe Dutzend zu 6 gGr. in der Musikalien-Handlung des Hrn. Cranz zu bekommen, an der Gartenkasse ist das Entree pro Person 5 Sgr.

Kroll.

Mit Genehmigung eines hohen Ministerii ist mir gestattet worden, statt des bisher geführten Namens **Frenkel**, den Familiennamen **Förster** führen zu dürfen.

Carl Ferd. Förster,
Portrait- und Historien-Maler.

Im Verlage von **Ferdinand Hirt**, in **Breslau, Ratibor** und **Pleß** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lustfeuerwerkerei für Dilettanten.

Von
Martin Websky.

Mit 10 Tafeln Abbildungen. gr. 8. geh. 18 gGr. (22½ Sgr.)

Alle bisher erschienenen Beurtheilungen dieses Buches erklären dasselbe einstimmig **für das beste und tüchtigste**, welches die Literatur besitzt.

Für jeden Violinspieler höchst beachtungswerthe Anzeige.

Von dem als Violin-Virtuos und Lehrer dieses Instruments rühmlichst bekannten Componisten **Moritz Schön** sind nachstehende, höchst instructive und dem Violinspieler grossen Genuss und Unterhaltung gewährende Werke, welche bereits die empfehlenste Anerkennung in den geachtetsten musikalischen und andern öffentlichen Blättern sich erworben haben, erschienen, und können in folgender fortschreitender Ordnung nach einander gebraucht werden:

Erster Violin-Unterricht. 46 Uebungsstücke für die Violine (mit einer begleitenden zweiten Violine für den Lehrer), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Der Sonntagsgeiger. Eine Sammlung leichter und gefälliger Unterhaltungsstücke für eine Violine mit Begleitung einer zweiten Violine (ad libitum), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Dasselbe Werk für eine Violine allein 10 Sgr.

Der Opernfreund. Eine Sammlung von Compositionen über die beliebtesten Opernmelodien, für die Violine mit Begleitung einer zweiten Violine (ad libitum), componirt von **Moritz Schön.** Preis 15 Sgr.

Dasselbe Werk für eine Violine allein 10 Sgr.

Zwei Duetten für zwei Violinen, zum Studium und zur Unterhaltung für geübtere Spieler, componirt von **Moritz Schön.** Preis 20 Sgr.

Zwölf Uebungen für die Violine, componirt und seinen fleissigen Schülern gewidmet von **Moritz Schön.** 1stes Heft. Pr. 17½ Sgr.

Douze Etudes pour le Violon, composées et dediées à Monsieur le chevalier Ole B. Bull par **Maurice Schön.** Prix 25 Sgr.

F. E. C. Leuckart,
Buch- Musikalien- und Kunst-Handlung in Breslau am Ringe Nr. 52.

Kapellmeister Krebs' Lieder mit Pianoforte,
im Verlage von Schuberth und Comp. in Hamburg.

Es sind von diesem Meister, dessen Lieder-Compositionen nun auch in Berlin, Dresden, Wien und Prag lebhafte Anerkennung finden, folgende Werke erschienen:

Zigeunerknabe, 10 Sgr. **Nichts Schöneres**, 10 Sgr. **Die Heimath**, 10 Sgr. **Adelheid**, 7½ Sgr. **Sehnsucht**, 7½ Sgr. **Treue Liebe**, 10 Sgr. **Schiffers Abendlied**, 10 Sgr. **Lebewohl**, 7½ Sgr.

Fräulein Löwe und Lutzer, die Herren Mantius, Tichatschek und Wurda haben obige Lieder in ihren Konzerten vorgetragen und für die schönsten neuester Zeit erklärt; sogar alle Kritiker, und selbst Herr Kapellmeister C. G. Reissiger lassen denselben einstimmig Lob werden. Leicht und ansprechend, in eleganter Ausstattung, werden diese Liederhefte überall Eingang finden.

Vorräthig bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau**, Ring Nr. 52.

Die 2te Auflage von Rendschmidt's Lesebuch.

So eben erschien im Verlage von F. E. C. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, die zweite Auflage des von mehreren Königlichen Hochlöblichen Regierungen zur Einführung in Schulen empfohlenen

Lesebuchs von F. Rendschmidt,

für die obere Klasse der katholischen Stadt- und Landschulen.

Mit Approbation Eines Hochwürdigen Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amts zu Breslau.

Partie-Preis 10 Sgr., gebunden in Lederrücken und Ecken 12½ Sgr.

Daß so kurze Zeit nach dem ersten Erscheinen des Rendschmidt'schen Lesebuchs schon die zweite Auflage davon nöthig geworden, ist wohl der sprechendste Beweis für die allgemeine Anerkennung, deren sich dieses vortrefflich ausgearbeitete Schulbuch zu erfreuen hat, und bestätigt die demselben durch die günstigsten Beurtheilungen in öffentlichen Blättern zu Theil gewordene Bevorzugung.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,

Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-
Buchdruckerei,
Schriftgiesserei,
Stereotypie,
Verlags- und Sortiments-
Buchhandlung,
Lithographie
und
Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die **Sortiments-Buchhandlung** führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.,) und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

Der Ungeziefer-Vertilger,

oder die sichersten und zweckmäßigsten, auf langjährige Erfahrung gegründeten Mittel zur

Vertilgung u. Vertreibung

aller den Menschen mittelbar oder unmittelbar lästigen und schädlichen Raub- und Nagethiere, Amphibien, Würmer und Insekten. Ein für jede Haushaltung, für Jäger rc. unentbehrliches Buch. Von Wilh. **Lange.** 8. geh. 10 Sgr.

Verlag von G. Basse in Quedlinburg.

Bei **J. F. Kuhlmey** in Liegnitz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in **Breslau** vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.**:

Kurzer Unterricht zur Anfertigung richtiger Bauanschläge für diejenigen jungen Leute, welche nicht Gelegenheit haben, über das Veranschlagungsgeschäft den nöthigen Unterricht zu empfangen; vom Mauermstr. Herrmann. geh. 12½ Sgr.

Gesangbuch für Gymnasien und höhere Unterrichts-Anstalten, geb. 3¾ Sg.

Sammlung von Gedichten. Ein Hilfsbuch für Lese-, Gedächtniß- u. Deklamir-Uebungen. geh. 20 Sgr.

Gedächtnißrede für des Hochseligen Königs Majestät, am 19. Juli 1840 gehalten in der Stadt-Pfarr-Kirche zu Liegnitz, vom Erzpriester Neukirch; auf höheres Verlangen gedruckt. 2½ Sgr.

Materialien zum Unterricht in der evangelischen Glaubenslehre. Zum Gebrauch für höhere Bildungs-Anstalten und namentlich für vorgeschrittenere Confirmanden, von Dr. Peters. 12½ Sgr.

Deutsche liturgische Vespern, auf alle Sonn- und Festtage des ganzen Kirchenjahres, mit beigefügten Intonationen und den 8 Choraltönen. 5 Sgr.

Im Verlage von Weise und Stoppani in Stuttgart ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Allgemeiner Schlüssel
zur
einfachen und doppelten
Buchhaltung,
oder die Kunst,
in auffallend kurzer Zeit die kaufmännische Buchführung in allen ihren Theilen gründlich zu erlernen.

Von
Carl Courtin.
Zehnte, vermehrte Auflage.
8. br. 11¼ Sgr.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Galanthomme,
oder
der Gesellschafter
wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst des schönen Geschlechts zu erwerben.

Vom Professor J. T. S—r.
Zweite verbess. Ausgabe. 8. br. 25 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die
Dichtkunst und ihre Gattungen.
Ihrem Wesen nach dargestellt
und
durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung
erläutert von
August Knüttell,
Kandidaten des Predigt-Amtes.
(Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.)
35 Bogen Velinp. klein Quarto. Eleg. kart. Preis 1⅓ Rthlr.

Die nähere Kenntniß von der Dichtkunst und ihren Gattungen bildet die Grundlage alles schönwissenschaftlichen Unterrichtes, nie wird die Literaturgeschichte ein richtiges Verständniß finden, wenn ihr nicht die Lehre von den verschiedenen Dichtungsarten vorangegangen ist oder mit ihr verbunden wird. Wir empfehlen dies Buch daher allen Unterrichts-Anstalten, in denen schöne Literatur gelehrt wird, mit desto größerem Rechte, als der Verfasser durchweg sowohl in der Anordnung des Stoffes, als in der Auswahl der Muster besondere Rücksicht auf Schulen genommen hat. Mit gleichem Rechte dürfen wir es aber auch allen Gebildeten als ein eben so angenehmes als nützliches Handbuch anpreisen, durch welches sie ihre Ansichten von Poesie und Kunst erweitern, die Werke der Poesie vollständiger würdigen, reiner genießen und richtiger beurtheilen werden. Wie der Verfasser durch eine eigenthümliche Auffassung seines Gegenstandes und durch eine eben so würdige als schöne Darstellungsweise dafür gesorgt hat, daß gerade der Gebildete, worunter wir hier nicht den Gelehrten verstehen, dies Buch gern zur Hand nehmen mag, so haben die Verleger ihrerseits Alles gethan, um es durch äußere Eleganz als eine Zierde in jeder Damenhand erscheinen zu lassen. In der That dürfte sich dieses Buch ganz besonders dazu eignen, als willkommenes Geschenk in zarte Hände überzugehen.

Mein zu Seifersdorf im Schweidnitzer Kreise, in der Nähe von Fürstenstein, Salzbrunn u. Altwasser belegenes laudemialfreies Lehngut beabsichtige ich zu verkaufen und ersuche deshalb reelle Käufer sich direkt an mich zu wenden. Seifersdorf, den 27. Juni 1840.

Sachse,
Lieutenant und Referendarius.

Verloren
wurde den 27. Aug. kurz vor 12 Uhr von der Universität über die Promenade und Mühlbrücke bis in die Werderstraße Nr. 32, ein dreieckiges schwarzseidenes Tuch mit Frangen. Wer dasselbe in gedachter Hausnummer zwei Treppen hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Für Pharmaceuten.

Wenn das pharmaceutische Institut zu Berlin in wissenschaftlicher Beziehung noch immer allen billigen Anforderungen entsprach — die Zahl der Mitglieder betrug im vergangenen Jahre neun und zwanzig — so blieb doch in anderer Beziehung noch Manches zu vervollkommnen. Nachdem ich mein Augenmerk auch hierauf gerichtet, es namentlich dahin gebracht habe, dass von jetzt an, Jeder ein Zimmer allein bewohnt, wird es in Zukunft auch Jedem anheim gestellt sein, ob er für seine Beköstigung selbst sorgen, oder, wie es bisher ausschliesslich der Fall gewesen, mir diese mit überlassen will. Indem ich mir schmeichle, dass die Anstalt durch diese Einrichtungen sich noch mehr empfehlen werde, mache ich Pharmaceuten, die sich ihrer Studien und event. Prüfungen wegen nach Berlin begeben wollen, von Neuem auf das pharmaceutische Institut mit dem Bemerken aufmerksam, dass ich gern bereit bin, die nach den erwähnten Verhältnissen modificirten, überaus billigen Bedingungen auf portofreie Briefe mitzutheilen.

Professor Dr. Lindes.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nähe des Dorfes Buslawitz, im Haupt-Steuer-Amts-Bezirk von Ratibor, ist am 19. Juni d. J. früh Morgens von einem Grenz-Beamten, auf einem Schleichwege, ein mit zwei Pferden bespannter Wagen, nebst dessen in 2 Centner 40 Pfund grob geschmiedeten Eisenwaaren (Sicheln und Sensen) bestehenden Ladung angehalten und in Beschlag genommen worden.

Der Führer des Wagens ist entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen 4 Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Kgl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Kgl. Haupt-Steuer-Amt zu Ratibor Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 23. Juli 1840.

Der Geheime Ober-Finaz-Rath und Provinzial-Direktor
v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Empfangs-Stelle zu Brauchitschdorf auf der Chaussee-Strecke zwischen Liegnitz und Lüben soll vom 1. Januar 1841 ab anderweit an den Bestbietenden verpachtet werden, und ist der diesfällige Licitations-Termin zum 15. Oktober d. J. Vormittags um 9 Uhr im Lokale des Königl. Haupt-Steuer-Amts zu Liegnitz anberaumt. Sowohl dort als auch im Büreau des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktorats hierselbst können die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen während der Geschäfts-Stunden eingesehen werden.

Breslau, den 22. August 1840.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor
v. Bigeleben.

Neue Bockwindmühlen-Anlage.

Der Müller Gottlieb Walter beabsichtigt auf dem eigenthümlich erworbenen Grund und Boden in zulässiger Entfernung vom Dorfe Bischwitz jenseits der Oder, eine Bockwindmühle zu erbauen. Dies wird, gesetzlicher Bestimmung zufolge hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche gegen diese neue Anlage ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dies binnen acht Wochen präklusivischer Frist, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzuzeigen. Späterhin wird Niemand weiter damit gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höheren Orts nachgesucht werden.

Ohlau, den 5. August 1840.

Königlicher Preuß. Landrath.
In Vertretung:
v. Gruttschreiber.

So eben ist erschienen

Karte von Kleinasien und Syrien

nebst den Grenzländern von Rußland, Persien und Arabien, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet durch

v. Grumbkow und **v. Graurock,**

Königl. Preußische Lieutenants.

Royal-Folio. Größe 22″ und 17″ rheinl. Maßstab 18 Meilen = 1 Zoll, oder 1:3, 600,000. Preis 15 Sgr.

Obgleich schon einige Karten von diesen, das allgemeine Interesse neuerdings wieder so lebhaft anregenden Ländertheilen erschienen sind, so glaubt die unterzeichnete Verlagshandlung doch auf die vorliegende aufmerksam machen zu müssen, welche sich durch zeitraubende, aber eben deshalb desto sorgfältigere und gewissenhaftere Bearbeitung, wie durch einen Maßstab, der von andern Karten nicht erreicht worden, aufs Vortheilhafteste auszeichnet.

Louis Sommerbrodt,

Kunstverlag, Papier- und Landkarten-Handlung in Breslau, Ring Nr. 14.

Edikttal-Citation.

Ueber den Nachlaß des den 5. Februar 1840 zu Leubus verstorbenen Pfarrers Bernhard Beyer ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 23. November d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Herrn General-Vikariat-Amts-Rath Scholtz in der Fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom hierselbst.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 23. Juli 1840.

Fürstbischöfliches General-Vikariats-Amt.

Bekanntmachung.

Das mehreren hiesigen milden Stiftungen vermachte, aus Vorder- und Seiten-Gebäude bestehende Haus, Altbüsser-Straße Nr. 6 (Nr. 1247) zu den drei Weintrauben, soll nach der Bestimmung des Testators öffentlich verkauft werden.

Zu dem Ende haben wir einen Licitations-Termin auf

den 7. Septbr. d. J. Vormittags 11 Uhr

in dem rathhäuslichen Fürsten-Saale vor dem Stadt-Rath Becker angesetzt.

Bedingungen und Taxe sind in der Raths-Diener-Stube einzusehen und weitere Auskunft wird der Particulier Hr. Güttler, (Graben Nr. 27) ertheilen.

Breslau, den 3. Juli 1840.

Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Mühlen-Translokation.

Der Müllermeister Schmidt zu Olbersdorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt seine, vor dem hiesigen Breslauer Thore stehende Wind- resp. Bockmühle auf das, zur Erbscholtisei zu Olbersdorf gehörige, auf Löwenstein zu gelegene Feld zu verlegen und daselbst dergestalt wieder aufzustellen, daß sie

von der Batzdorfer Scheuer 78 Ruthen,
von dieser Scheuer bis zu seinem, des Müllers, Gehöfte, am Dorfe, wo die Straße vorbeiführt, 335 —
von da bis zur Ziegelei 270 —
und von da bis zur Thorkontrolle 260 —

zu stehen kommt.

Da nach bestehenden Vorschriften dieses Vorhaben eben so bekannt gemacht werden muß, als wenn es eine Wassermühle beträfe; so werden, mit Bezug auf das Gesetz vom 28sten Oktbr. 1810, alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Windmühlen-Verlegung eine Gefährdung ihrer Rechte befürchten, hiermit aufgefordert, ihre Widersprüche binnen 8 Wochen präclusivischer Frist bei dem Unterzeichneten anzumelden, weil sonst, nach Ablauf dieses Termins, darauf nicht weiter geachtet werden kann.

Frankenstein, den 8. August 1840.

Der Königl. Landrath von Dresky.

Bekanntmachung.

Die Amalie, geb. Kurzer, und ihr Ehemann, Einlieger Johann Smirr zu Thomaskirch haben bei erreichter Majorennität der Ersteren die auf den Vererbungsfall eintretende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was hierdurch vorschriftsmäßig bekannt gemacht wird. Ohlau, den 24. Juli 1840.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Auktions-Anzeige.

Nach der Verfügung des Königlichen Ober-Landes-Gerichts sollen:

Montag den 7. Septbr. d. J. Nachm. 2 Uhr

mehre Nachlaß-Effekten, als: eine goldene und eine silberne Taschenuhr, mehre goldene Münzen, einiges Silberzeug, Kupfer, Zinn, Leinenzeug und Betten, Meubeln und Hausgeräthe, männliche Kleidungsstücke, ein gutes Fernrohr, eine Doppelpistole, eine Partie Bücher verschiedenen Inhalts, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, in dem Auktions-Zimmer des königl. Ober-Landes-Gerichts-Gebäudes öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 28. Aug. 1840.

Hertel, Königl. Kommissionsrath.

Guten Grünberger Wein-Essig zum Einlegen der Früchte, empfiehlt die Essig-Niederlage Schmiedebrücke Nr. 50.

Auktions-Anzeige.

Montag den 31sten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, so wie in den darauf folgenden Tagen werde ich **wegen Räumung des Lokals das sämmtliche Mode- u. Schnitt-Waaren-Lager am Naschmarkt Nr. 51, eine Treppe hoch,** öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Das zur Kaufmann und Weinhändler Louis Caprano'schen Concurs-Masse gehörige,

im Hause Nr. 24 am Ringe befindliche, Mobiliar und Weinlager, soll

am 14. September c. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tage

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Zuerst werden vorkommen:

a. die Weine, circa 3000 Flaschen verschiedener Sorten, demnächst

b. das Mobiliare, welches in Uhren, Silberzeug, Porzellan, Gläsern, zinnernen, messingenen, kupfernen, blechenen Gefäßen, Betten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Möbeln von Mahagoni und anderen Hölzern, Kleidungsstücken, Büchern und allerhand Vorrath zum Gebrauch besteht.

Was das Haupt-Weinlager, welches sich im Hause Nr. 3, Albrechtsstraße, befindet, anbetrifft, so wird dasselbe später zur Auction kommen und der diesfällige Termin bekannt gemacht werden. Breslau, den 28. Aug. 1840.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 31sten d. M. Vorm. 9 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr an sollen im Aktionsgelasse, Ritterplatz Nr. 1, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles u Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. August 1840.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

David Heinrich August Petersen aus Nehmten bei Ploen in Holstein, Tischlergeselle, der im Juli 1838 Bunzlau in Schlesien verlassen hat, um über Hirschberg und Görlitz in die Heimath zurückzukehren, aber nicht angekommen ist, wird hiedurch dringend aufgefordert, seinen Angehörigen, denen seit 1836 kein Brief zu Händen gekommen ist, von seinem gegenwärtigen Aufenthaltsorte in Kenntniß zu setzen unter der Adresse: Prof. Chr. Petersen in Hamburg, ABC-Straße Nr. 46. Jede Behörde und jeder Privatmann, der über dessen Schicksale seit Jul 1838 oder sein etwaniges Ableben Kunde hat, wird durch Mittheilung desselben sich Ansprüche auf die Dankbarkeit der Familie erwerben.

Anzeige.

Die jetzt bestehenden Verhältnisse des Goldes gegen Preuß. Courant veranlassen uns, unsern geehrten Geschäftsfreunden anzuzeigen, daß wir von heute ab Louisd'or nur nach Cours, Friedrichsd'or aber wie bisher, à 5 Rthlr. 20 Sgr., in Zahlung nehmen und dies bei Einzahlungen für unsere Rechnung zu berücksichtigen bitten.

Berlin, den 18. August 1840.

Carl Heinr. Ulrici u. Comp.,
Geor. Prätorius u. Brunzlow,
Wilh. Ermeler u. Comp.,
Jacob Doussin u. Comp.,
Gebr. Volckart,
Carl Friedr. Kanzow,
Gust. Ad. Schlesinger,
Ferd. Calmus u. Wunder.

Calligraphischer Unterricht.

Vom 1. September c. ab ertheile ich meinen **calligraphischen Unterricht** auch in den Abendstunden von 8 bis 10 Uhr in meiner Wohnung, goldene Radegasse Nr. 2. Gleichzeitig habe ich die Unterrichtsstunden für Diejenigen, welche die resp. Schulen besuchen, von 4 bis 7 Uhr Nachmittags bestimmt. Anmeldungen hierzu können des Morgens bis 8 Uhr und Mittags bis 2 Uhr geschehen.

L. Stübler,

Lehrer der Calligraphie.

Feinen Jamaika-Rum,

70% Tr. stark, empfiehlt als ganz rein schmeckend das Quart 10 Sgr., den Anker 10 Rtl., ganz ergebenst:

Ferdinand Liebold,
Altbüßerstraße Nr. 54.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden erlaube ich mir, hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mich mit meinem Schwager und bisherigen Associé, Herrn **M. Friedländer,** durch gütliche Auseinandersetzung dahin geeinigt, daß derselbe vom 1. September a. c. das von uns bis jetzt gemeinschaftlich geführte **Tuch-, Mode-Waaren-, Produkten- und Wechsel-Geschäft,** so wie alle Activa und Passiva für seine alleinige Rechnung übernimmt, und wird die Handlung unter seiner Firma in dem ganzen Umfange wie bisher fortführen.

Indem ich meinen ergebenen Dank für das mir gewordene Vertrauen und Wohlwollen ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst zu übertragen.

Reichenbach, den 19. August 1840.

B. Neuländer.

Mich auf obige Anzeige beziehend, bitte ich unsere resp. Kunden, das uns bis jetzt geschenkte Vertrauen auch auf mich allein gütigst zu übertragen.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch Güte und Neue der Waaren, bei nur möglichst billigen Preisen, alle meine geehrten Abnehmer zufrieden zu stellen.

M. Friedländer.

Freiwilliger Verkauf.

Das hieselbst auf der Beckergasse belegene Haus, welches die Nr. 89 und 90 hat, soll aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden.

Dieses Haus ist durchaus massiv, 2 Stockwerk hoch und enthält: A. Im Parterre 3 Zimmer, 3 Kabinets, 2 helle Küchen, 1 Speisekammer, einen großen Saal und Hausflur. B. In der ersten Etage: 8 Zimmer, 1 Kabinet, 1 Alkove, Küche und einen mit Fenstern von beiden Seiten versehenen großen Saal. C. 3 schöne trockene Keller. Ferner gehört dazu: D. ein Seitengebäude mit einer großen hellen Remise, 1 Stube und einem Boden. E. Stallung für 4 Pferde nebst Kutscherwohnung. F. ein Waschhaus mit zwei kupfernen und einem zinnernen Kessel. G. Mangelkammer. H. ein Holzstall mit noch einer großen Remise. I. ein Brunnen mit schönem Quellwasser und ein kleiner mit edlen Weinstöcken versehener Garten.

Dieses Haus eignet sich eben so gut zur Betreibung eines Fabrikgeschäfts, als es ganz besonders eine herrschaftliche Wohnung genannt zu werden verdient.

Mit dessen Verkauf beauftragt, haben wir zu diesem Zwecke einen Bietungstermin auf **den 22. Septbr. Nachmittags** in unserm Geschäftslokale (Breslauer Vorstadt) anberaumt, und laden Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst ein, daß die ganz soliden Verkaufsbedingungen zu jeder Zeit bei uns einzusehen sind, resp. auf portofreie Anfragen mitgetheilt werden.

Liegnitz, den 25. August 1840.

Agentur-, Commissions- und Speditions-Comtoir von Bothe & Hebig.

Ein herrschaftliches Quartier von 6 Stuben und Zubehör auf der Schweidnitzer-Straße in der zweiten Etage ist von Michaeli c. ab an eine stille Familie zu vermiethen, durch das Agentur-Comptoir von **S. Militsch,** Ohlauerstreße No. 84.

Eine große Auswahl der beliebten **Gesundheits-Becher** von Quassia-Holz empfiehlt

C. Wolter,
große Groschengasse No. 2.

Eine gut meublirte freundliche Vorderstube nebst Bedienung ist zu vermiethen vor dem Sandthore, Neue Junkernstraße Nro. 17, im 3ten Stock. Daselbst ist ein sehr gutes Jagdgewehr nebst Tasche und Zubehör zu verkaufen.

Gorkauer Lagerbier,

so schön, wie es noch nie vorhanden war, ist so eben angelangt in der Haupt-Niederlage Ring Nro. 10 und 11, im Holschau'schen Hause.

Das Dominium Rux, 1½ Meile v. Breslau im Trebnitzer Kreise gelegen, bietet Allen, welche sich eine Brennerei rasch und preismäßig etabliren wollen, seinen gut eingerichteten Pistorius'schen Apparat mit sämmtlichen, zum Brennereibetriebe nöthigen Utensilien zum Kauf an.

Matratzen,

mit Sprungfedern von 5 Rthlr. an, mit Roßhaaren von 6½ Rthlr. an, mit Seegras von 2 Rthlr. an, so wie sehr bequeme Klapp- oder Reise-Matratzen und wattirte Bettdecken, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Carl Westphal,
Tapezier, Ring Nr. 57.

Gut meublirte Stuben, einzeln, auch mehrere zusammen, sind zu vermiethen, auch bald zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Pflaumbaumne Hähne von besonderer Güte sind zu haben bei

C. Wolter,
große Groschengasse No. 2.

Die Weinhandlung von A. Loewy, Albrechtsstraße Nr. 36, empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager von allen Sorten Weinen in Flaschen und Gebinden zu den zeitgemäß billigsten Preisen.

Eine zweite Sendung

der so beliebten Schweizer Sahnkäse empfing ich heute, und empfehle dieselben als etwas ganz Vorzügliches, in ganzen Ziegeln à 15 Sgr. und halben à 7½ Sgr., einem geehrten Publikum ganz ergebenst.

Ferdinand Liebold,
Altbüsser-Straße Nr. 54.

Die ersten neuen

Pfeffergurken

offerirt: **Carl Straka,**
Albrechtsstr. Nr. 39.

Die **Tapeten-Handlung** von

C. Fischer,

Decorateur und Tapezierer, Kupferschmiedestraße Nr. 42, im Bergmann,

empfiehlt die neuesten und geschmackvollsten Decor. und Tableaux, sowie eine Auswahl feiner französischer und deutscher Tapeten, zu den angemessensten Preisen.

☞ Ein Buchbinder-Lehrling findet ein anständiges Unterkommen Junkernstr. Nr. 5.

Kegel-Kugeln von lignum sanctum und **Billard-Bälle** in größter Auswahl, empfiehlt

C. Wolter,
große Groschengasse No. 2.

Diesen Sonntag findet bei mir in Pirscham ein **Wettlaufen** statt, und ladet ganz höflichst ein

Weber, Coffetier.

Großes Horn-Konzert,

heute den 29. August, von dem Musikchore der Königl. 2ten Schützen-Abtheilung, im **Liebich**schen Garten.

Sonntag den 30. August:

Wurst-Abend-Essen;

Montag den 31. August:

Fleisch-Ausschieben, Konzert und Gartenbeleuchtung,

wozu ergebenst einladet:

Bittner, im Brigittenthal.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** ladet auf Montag ergebenst ein:

Seidel,
Coffetier bei Brigittenthal.

Zum Vogelstechen

um Bratwurst und zum Konzert, Montag den 31. August, ladet ergebenst ein:

Morgenthal, Koffetier,
Gartenstr. Nr. 23, vor dem Schweidn. Thor.

Großes Tortenausschieben,

Montag den 31. August, nebst Konzert, wozu ganz ergebenst einladet:

Kappeller, am Lehmdamm Nr. 17.

Zum Erntekranz

auf Sonntag den 30. August, im Kaffeehause zu Rothkretscham, ladet ergebenst ein:

Baumert.

Zum Federvieh-Ausschieben, auf heute, Sonnabend den 29. August, ladet ergebenst ein:

Stein, Mehlgasse Nr. 15.

Pfeifen-Ausschieben,

Fisch-Essen u. **Garten-Konzert,** Sonntag den 30. August, wozu ergebenst einladet:

Hohnau, Coffetier im Seelöwen.

Zum Erntefest

auf morgen Sonntag den 30. August ladet ergebenst ein:

F. Aertel, zu Lilienthal.

Zum Erntefest,

Sonntag den 30. Aug., ladet ergebenst ein:

Galler,
Coffetier zur Erholung in Pöpelwitz.

Neue Triester Capern, das Pfund 10 Sgr., erhielt und offerirt:

C. F. Wielisch, Ohlauerstr. Nr. 11.

Ein in Federn hängender moderner Stuhlwagen mit einem guten Pferde wird vermiethet Ketzerberg Nr. 31.

Wahrhaft ächter Haarwuchs-Balsam

des Baron Doktor von Dupuytren, ersten Chirurgen des Königs der Franzosen.

Die feinste und schönste Pomade, die jemals existirt hat, und das **einzige** Mittel zur **Wiedererzeugung** und **Conservirung der Haare** nach Krankheiten, und auf **ganz kahlen Stellen** des Kopfes. Sie schützt unbedingt vor dem Ergrauen der Haare und giebt ihnen für die Dauer der Lebenszeit eine **köstliche Weichheit** und ein **brillantes Lüstre.** — Dieser Balsam ist einzig und allein ächt zu beziehen durch Gustav Lohse in Berlin und in dessen Niederlagen für Schlesien in Breslau 2c. bei

Eduard Groß,
Haupt-Depot am Neumarkt Nr. 38.
erste Etage.

Die neue Militär-Luft-Lack-Fabrik

des

Karl Pflege senior
in Breslau, Weidenstraße Nr. 10,

arbeitet mit stets sorgfältiger Benutzung der sich hierin als praktisch brauchbar herausgestellten **neuesten Erfahrungen,** und liefert zum **billigsten** Preise ein Fabrikat, bei dessen Anwendungen man sogleich in jeder, selbst in der strengsten Temperatur den **blendendsten Spiegelglanz,** so wie die **tiefste Schwärze** erhält. — Ich bitte dahero, mich mit Aufträgen zu beehren, denn der kleinste Versuch wird die Bestätigung über vorbesagtes Fabrikat herbeiführen.

Meubles und Spiegel

empfehlen in großer Auswahl zu zeitgemäßen Preisen:

Bauer u. Comp.,
Naschmarkt Nr. 49,
im Kaufmann Pragerschen Hause.

Besten

Rollen-Varinas-Canaster

empfehle ich das Pfund mit **15 Sgr.**, bei größerer Abnahme noch billiger.

J. G. Rahner, Bischofsstraße Nr. 2.

Ulricische Tabacke!!!

Neuerdings ist mein Lager aus dieser Fabrik durch bedeutende Zufuhren in allen gangbaren Sorten auf das beste vervollständigt worden; indem dasselbe hiermit bestens empfehle, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß nun wieder die, wegen ihres höchst angenehmen Geruchs und ihrer ganz besondern Leichtigkeit, so sehr beliebt gewordenen Sorten:

unvermischter Varinas aus ächten Rollen geschnitten à 15 Sgr. pr. Pfd.,
Varinas-Blätter Nr. 1. à 12 Sgr. pro Pfd.,
Varinas-Blätter Nr. 2. à 10 Sgr. pro Pfd.

in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd.-Paketen, mit dem üblichen Rabatt bei größeren Abnahmen, zu haben sind.

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Patent-Schroot aller Nummern, in 1/4 Ctnr.-Beuteln und 5 Pfund-Düten empfiehlt **Ferd. Scholtz,**
Büttner-Straße Nr. 6.

Spiel-Karten

aus der Fabrik des Hrn. **C. A. Müller in Berlin** empfing in bester Qualität, **feine Whist-, deutsche** und **Bastan-Karten** und empfiehlt mit prompter Bedienung die Papierhandlung **C. G. Pohl,** vorm. **S. E. Heyner,** Ring (Paradeplatz) in Hrn. Holschau's Hause.

Grassamen-Verkauf zu Hertwigswalde.

Unterzeichneter hat hierselbst ein neues Grassamen-Institut von frischer diesjähriger Ernte begründet und bietet allen denen, die Grassamen, besonders gemischten, zu besitzen wünschen, bei welchem seine Einsicht und seine Angabe das Mischungsverhältniß — dieses jedem verlangenden Zwecke und jeder vorkommenden Lokalität genau angepaßt — bestimmen wird, solchen hiermit ergebenst an.

Hertwigswalde bei Camenz per Frankenstein, den 19. August 1840.

Plathner,
Königl. Niederländischer Domänen-Direktor

Suhler Jagdgewehre

vorzüglicher Qualität, nicht sogenannte Dutzend- oder Meßgewehre, stehen zu sehr soliden Preisen wieder in Commission bei **Fellenberg in Oels.**

Anzeige.

Vom heutigen Tage ab ist mir von dem Wohllöblichen Directorium der **Societäts-Brauerei zu Waldschlößchen bei Dresden** der alleinige Verkauf von dem bereits anerkannten schönen **Dresdener Actien-Bier** für den hiesigen Platz und Umgegend übertragen worden, und bin ich dadurch in den Stand gesetzt, dasselbe auch in ganzen und getheilten Gebinden zum Wiederverkauf möglichst billig abzulassen.

Breslau, den 28. August 1840.

S. Oppler,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Gut rentirende Offerte.

Zu einem sehr reinlichen, nicht beschwerten Geschäft wird ein Theilnehmer mit circa 1 bis 2000 Rthlr. gesucht. Näheres bei

Ed. Groß,
am Neumarkt Nr. 38.

Ein Pinscherhund

ist am vorigen Sonnabend verloren gegangen. Wer denselben Friedrich-Wilhelms-Straße im goldnen Löwen abgiebt, erhält eine Belohnung.

Steinkohlen-Theer,

natürlich rein und unverfälscht, zu Dornschen Dächern und Holzwerk zu theeren, empfiehlt **J. G. Etzler,**
Schmiedebrücke Nr. 49.

Von Michaelis zu vermiethen
Ohlauerstraße Nr. 4, 3te Etage von 4 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör.

Zu vermiethen
Oderthor, Rosenthalerstraße Nr. 4, die erste Etage, bestehend aus 12 Piecen, kann auch nöthigenfalls getheilt werden und Michaeli zu beziehen; das Nähere beim Haushälter daselbst.

Wein- und Rumflaschen

verkaufen äußerst wohlfeil
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Ein Mahagoni-Flügel,
von 7 Oktaven, wenig gebraucht, steht billig zu verkaufen im Agentur-Comtoir von
S. Militsch, Ohlauer Straße Nr. 84.

Ein Rittergut

in Niederschlesien ist für 20,000 Rtlr. zu verkaufen. Näheres ohne fremde Einmischung in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, im Comtoir.

Wohnungs-Gesuch.

Ein familienloser pensionirter Gymnasial-Professor wünscht in Breslau bei einer gebildeten und wohlhabenden Familie eine Wohnstube mit 2 Fenstern nach vorne, welche von der Morgen- oder Mittagssonne beleuchtet wird, und eine Schlafstube mit einem Fenster, wenn auch nach hinten gelegen, ohne Meubles, zu miethen. Dafür ist er bereit, den Kindern dieser Familie den Unterricht in der französischen Sprache, theoretisch, nach seiner eignen Grammatik mit Lesebuch, und praktisch durch das Sprechen beim täglichen Umgange zu ertheilen. Für Tisch und Bedienung, die er auch bei derselben Familie zu haben wünscht, würde er besonders zahlen. Wer von diesem Gesuche Gebrauch machen will, beliebe seine Adresse binnen 8 Tagen an Herrn Kotezki, Ohlauerstraße Nr. 4, drei Treppen hoch, abzugeben.

Gereinigten Spiritus zu richtigen 90 Graden offerire ich im Ganzen, so wie für die Herren Tischler im Einzelnen zu billigen Preisen.

H. E. G. Häusler,
grüne Baumbrücke Nr. 1.

Ein junger Mensch zwischen 16 bis 17 Jahren, Sohn unbemittelter Eltern, der mehrere Jahre hindurch die Realschule besuchte, wünscht wo möglich alle Branchen der Landwirthschaft zu erlernen und die seinem Alter und Fähigkeiten angemessenen Dienste zu leisten.

Wer einen solchen unter recht billigen Bedingungen anzunehmen geneigt ist, wolle diese in dem Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause mit C. O. bezeichnet, abgeben.

Am 21. d. Mts. hat sich ein Hühnerhund bei mir eingefunden, der Eigenthümer kann solchen binnen acht Tagen gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten in Empfang nehmen, nach obiger Frist betrachte ich denselben als mein Eigenthum.

Breslau, 17. August 1840.

Langer,
Ohlauerthor-Stadt-Zoll-Amt, der Landschaft gradüber.

Wasserdichte Herrnhüte à 1 1/6, 1 1/3, 1 1/2 Rtlr.; **feine Filzhütte** 2 1/6, 2 1/3 Rtlr empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Reuschestraße Nr. 47, 2 Treppen hoch, zu vermiethen, und Term. Michaeli, oder bald zu beziehen.

Reuschestraße Nr. 53 ist eine möblirte Stube zu vermiethen u. bald zu beziehen bei Hanau.

Neue Holl. Vollheringe,
von ausgezeichneter Qualität, empfing den ersten Transport per Fuhre und offerirt in ganzen Tonnen, wie auch in getheilten Gebinden billigst:

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse N. 1.

Ein junger Mensch sucht beim Schreibfach ein Unterkommen.

Näheres bei Herrn J. E. Müller, Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Bei dem Dom. Kreika, Breslauer Kreises, steht ein 5 Jahr alter, gerittener brauner Wallach zum Verkauf.

Zu vermiethen
und Michaelis d. J. zu beziehen ist die Parterrewohnung, Neuegasse No. 18 an der Promenade.

Reisegelegenheit nach Salzbrunn den 1. Sept., Messergasse Nr. 28.

Reisegelegenheit nach Landeck, den 30. August, Messergasse Nr. 28.

Ein kleines Stübchen ist zu vermiethen, Gartenstraße Nr. 12.

Zu vermiethen.

Eine sehr freundliche Wohnung von drei Zimmern nebst lichter Küche, Boden und Kellergelaß, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 74 lit. b. neben der Apotheke, ist für 120 Rthlr. jährliche Miethe von Michaeli d. J. an zu beziehen.

Eine sehr nahe bei Breslau gelegene **Ziegelei** ist sofort aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere beim Kaufmann Herrn J. Böse in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 42, zu erfahren.

Drei möblirte Stuben (wobei eine kleine) sind Schmiedebrücke Nr. 56, eine Treppe hoch, zu vermiethen und zum 1. September zu beziehen. Das Nähere daselbst bei dem Hauswirth, zwei Treppen hoch.

Tischzeuge,

in rein leinen, neuester Muster, und zu allerbilligsten Preisen, empfiehlt

die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung
E. Schlesinger u. Comp.,
Ring Nr. 8 in den 7 Churfürsten.

Grassaamen,

von diesjähriger Ernte, echt und durchaus keimfähig, für Wiesen, Weiden und Zierrasenplätze, empfehlen, laut Preisverzeichnissen, zur Herbstsaat:

Eduard u. Moritz Monhaupt
in Breslau,
GartenstraßeNr. 4 im Garten.

Compagnon-Gesuch.

Zu einem sehr gut rentirenden, zum Theil schon eingerichteten Geschäft, wird ein Compagnon mit mindestens 2000 bis 3000 Rthl. gesucht. Adressen beliebe man in Breslau, poste restante unter C. K. L. franco abzugeben, worauf nähere Auskunft erfolgen wird.

Dienst-Unterkommen.

In ein Wein-Geschäft wird ein unverheiratheter Mann gesucht, dem das Verkaufs-Geschäft übertragen werden kann, und eine Kaution von 400 Rthlr. zu leisten im Stande ist. Adresse J. L. O. franco, nimmt die Expedition der schlesischen Zeitung an, worauf genügende Antwort ertheilt wird.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen empfehlen in Gold und Silber:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Angekommene Fremde.

Den 27. August. **Goldne Gans:** Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Frau Gutsb. v. Niemojowska a. Polen. HH. Gtsb. v. Sierakowski a. Posen, Geier a. Tscheschendorf. Hr. Kfm. Meier a. Berlin. — **Drei Berge:** Hr. Gr. von Maltzan a. Militsch. Hr. Gtsb. Wzdulski a. Polen. Hr. Kaufm. Schwahn a. Stettin. — **Gold. Schwerdt:** Hr. Kfm. Proper a. Ungarn. **Weiße Roß:** HH. Kfl. Weiß a. Grottkau, Pick a. Krotoschin. — **Gold. Krone:** HH. Kaufl. Nimptsch aus Wüstewaltersdorf, Bartsch aus Reichenbach. Fr. Ob.-Faktor Krautscholdt a. Königshütte. — **Deutsche Haus:** Herr Kfm. Gurasde a. Oppeln. Hr. Generalpächter Göppner a. Bärsdorf. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kfm. Schneider a. Neustadt. — **Hotel de Silesie:** Hr. Past. Riechero a. Jakobsdorf. Fr. Hofräthin Neigensind aus Schmiedeberg. Fr. v. Warnery und Fr. Gr. v. Hoffmannsegg a. Dresden. Hr. Erzpriester Rinke a. Lonczník. Hr. Justiziarius Rinke a. Ob.-Glogau. Hr. Stadt-Aelt. Rose aus Herrnstadt. Hr. Dek.-Kommiss. Sebald aus Frankenstein. Hr. Kfm. Schwabacher a. Wien. — **Hotel de Pologne:** Hr. KK. Hptm. Gr. Stadion a. Oesterreich. Hr. Insp. der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Mussand aus Cöln. — **Weiße Adler:** Hr. Ob.-Landes-Ger.-Rath Weimann a. Marienwerder. Hr. Lieut. Latkowski a. Neisse. Hr. Gr. v. Reichenbach a. Brustave. Hr. Materialien-Verw. Syrkosch a. Rybnik. Hr. Kaufm. Lossow a. Frankfurt a/O. — **Weiße Ader:** Herr Gutsb. Willert a. Giesdorf. — **Rautenkranz:** Fr. Prof. v. Maciejowska a. Warschau. Hr. Kaufm. Ruck a Würzburg. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kammerh. Gr. v. Skarbek a. Warschau. Hr. Student Spulak und Hr. Geschäftsführer Albers a. Königgrätz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Pfarr-Administrator Polk a. Sulau. Hr. Gen. Gr. v. Szembek a. Siemianice. Fr. Justiz-Kommiss. Pallhan a. Militsch. — **Weiße Storch:** Hr. Fab. Mirbt u. Hr. Part. Spandow a. Gnadenfrei. HH. Kfl. Mendelsohn a. Krakau, Levinsohn a. Posen.

Privat-Logis: Antonienstraße 34: Herr Kfm. Abramczyk a. Wresen. Karlsstraße 30: Hr. Dr. med. Posnanski a. Czenstochau. Hr. Kfm. Leuchter a. Gleiwitz. Albrechtsstr. 17: Fr. v. Busse u. Fr. Maj. v. Traberfeldt a. Glatz. Albrechtsstr. 39: Fr. Lieut. Schmidt a. Schweidnitz.

Universitäts-Sternwarte.

28. August 1840.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,36	+ 15, 0	+ 12, 4	0, 6	S 3°	Lämmergewölk
" 9 Uhr.	27″ 10,38	+ 15, 1	+ 14, 6	2 0	NW 2°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.	27″ 10,20	+ 16, 2	+ 18 6	4 2	N 7°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 10,04	+ 17, 1	+ 20 2	4, 6	W 3°	" "
Abend 9 Uhr.	27″ 10,12	+ 15, 8	+ 16, 4	2, 4	NO 1°	heiter

Minimum + 12, 4 — Maximum + 20, 2 — (Temperatur) — Oder 17, 8

Ein Preis-Verzeichniß von Harlemer Blumenzwiebeln der Herren Eduard und Moritz Monhaupt hierselbst liegt den heutigen Zeitungen, welche durch die Post versendet werden, bei.